



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung



INTERNATIONAL
Ende des Mikrofilm-
verleih bei FamilySearch

MEDIEN
Bücher und Spiele
helfen beim Erinnern

Genealogische Nachwuchsförderung
JUNGE FORSCHER

Gutenberg=Bibelschrift ▲ Psalter=Gotisch ▲ Andreas=Schrift ▲ Manuskript=Gotisch
 Mainzer Fraktur ▲ Trithemius ▲ Straßburg ▲ Krimhilde ▲ Alte Schwabacher
 Alt-Gotisch ▲ Mediaeval=Gotisch ▲ Ehmdé=Schwabacher ▲ Weiß=Fraktur
 Hamburger Druckschrift ▲ Cursiv=Gotisch ▲ Moderne Kanzlei ▲ Morris-Gotisch
 Gutenberg Zier ▲ Hansa-Gotisch ▲ Clairvaux ▲ Deutschland ▲ Weynck=Gotisch
 Zentener=Fraktur ▲ Wolmünz ▲ Banreuth ▲ Hupp=Fraktur ▲ Bilgengart
 Kühne=Schrift ▲ Germanisch-Werkschrift ▲ Bernhard=Fraktur ▲ Stempel=Fraktur
 Renaissance-Kanzlei ▲ Fichte=Fraktur ▲ Trump-Deutsch ▲ Klingspor=Gotisch ▲ Stella
 San Marco ▲ Walbaum=Fraktur ▲ Hölderlin ▲ Reklame=Fraktur ▲ Storm=Schrift
 König-Type ▲ Ehmdé=Fraktur ▲ Durand ▲ Midoline ▲ Frühling ▲ Claudius
 Wöhe=Kursive ▲ Amtsfraktur ▲ Moderne Kirchen-Gotisch ▲ Jean-Paul=Fraktur
 Koch=Fraktur ▲ Wallau ▲ Kaiser=Gotisch ▲ Element ▲ Holländische Gotisch ▲ Nürnberg
 Kleist=Fraktur ▲ Jessen=Schrift ▲ Rund=Gotisch ▲ Liturgisch ▲ Humboldt=Fraktur
 Breitkopf=Fraktur ▲ Tiemann=Gotisch ▲ Kleukens=Fraktur ▲ Harmonia-Gotisch
 Deutsche Kursive

Gotisch 800 Jahre Fraktur Schriftkultur

Deutsche Kursive

Deutsche Schriften lesen, schreiben und
am Rechner verwenden.

Unterstützen Sie den Erhalt und Gebrauch
der deutschen Schriften im Alltag,
und lassen Sie dieses Kulturgut wieder
etwas Selbstverständliches werden.

 Bund für Deutsche Schrift und Sprache e.V.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

so mancher Familienforscher, der dem Ruhestand noch nicht so nahe ist, kennt vermutlich diese fragenden Blicke Außenstehender, sobald man vom geliebten Hobby erzählt. Auch ich wurde schon gefragt, ob ich dafür nicht noch zu jung sei. Nein, zu jung ganz sicher nicht! Im Gegenteil: Viel zu spät – als beide Großeltern und auch bereits einige Tanten und Onkel verstorben waren, die noch hätten erzählen können – habe ich angefangen, nach den Geschichten meiner Familie zu fragen. Weil es nicht nur mir so geht, und weil die Vergangenheit lebendig bleiben soll, ist es umso wichtiger, schon die ganz Jungen mit diesen Dingen in Berührung zu bringen.

Eventuell haben auch Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie Ihre Kinder oder Enkel ein wenig mehr auf Ihr Hobby neugierig machen können? Mit diesem Heft hoffen wir, Ihnen einige Tipps zu geben, wie die Familienforschung Teil Ihrer gemeinsamen Familienaktivitäten werden kann. Oder Sie finden die eine oder andere Anregung, um Kinder in Schulprojekten an die Materie heranzuführen; es wäre sehr schön, wenn das Thema mehr Einzug in die Klassenzimmer halten würde.

Möglicherweise haben Sie ja auch Spaß daran, über die eigene Familie hinaus Kinder und Jugendliche auf Familiengeschichte aufmerksam zu machen. Nur zu! Die Erfahrung zeigt, dass Ideen zu eigenen Projekten durchaus interessiert aufgenommen werden. Sicherlich wird man nicht alles in kurzer Zeit umsetzen und alle damit überzeugen können, aber das muss auch nicht sein – der erste Schritt zählt.

Wichtig ist, dass auch junge Menschen in den Anfängen ihrer genealogischen Forschung von der älteren Generation ernst genommen und unterstützt werden. Bei der Vorbereitung für dieses Heft bin ich auf der Suche nach jungen Genealogen erfreulicherweise innerhalb kurzer Zeit auf mehrere junge Menschen gestoßen, die bereits als Jugendliche von dem Virus infiziert worden sind und bereit waren, die Erfahrungen ihrer Anfänge mit uns zu teilen. So wie sie von den Älteren lernen können, können auch diese sicher ein paar Dinge von den Jungen lernen. Lassen wir uns auf die jeweils andere Forschergeneration ein.

Auch im Ausland haben wir uns umgesehen und dort Interessantes und auch Nachahmenswertes gefunden. Lassen wir uns auch von dort anstecken bei dem Bemühen, mit jungen Menschen in Kontakt zu treten und unserem schönen Hobby gemeinsam nachzugehen.

**Ihre
Tanja Bals**



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 3/2017

JUNGE FORSCHER

Junge Ahnendetektive – Kinder auf den Spuren ihrer Vorfahren	6
Wenn die jüngste Generation ihre Ahnen sucht – Familiengeschichte als Erlebnis für junge Menschen	10
Kaleidoskop der Kulturen – Schulprojekt zu Herkunft und Identität	14
„Wir sind Familienforscher!“ Jugendliche berichten über ihre Erfahrungen	18
Kurzmeldungen	22

INTERNATIONAL

Andere Länder – andere Ideen Genealogische Nachwuchsförderung rund um den Globus	24
Klicken statt kurbeln – die Filme sind (bald) online	30

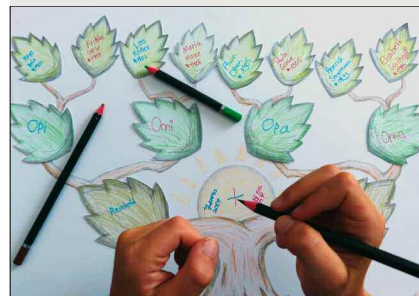
MEDIEN

Bücher und Spiele helfen beim Erinnern – Familienfragen spielerisch beantwortet	32
Ein Findbuch für Volkszählungen	35

Kaleidoskop	5
Software-Updates	36
Compgen-Kurzmeldungen	40
Familienerbstück	41
Zu guter Letzt	42
Vorschau	42
Impressum	42

Titelfoto: Collage aus ©Rido/fotolia.com und ©Reinhold Bals

SCHWERPUNKT



Das Interesse für die eigene Familiengeschichte erwacht oft erst im etwas fortgeschrittenen Alter. Eingespannt durch Beruf und Familie vergisst man schnell, sich mit Vergangenen zu befassen und sieht vielleicht auch die Notwendigkeit gar nicht. Dabei kann man gemeinsame Familienaktivitäten nutzen, um bereits Kindern die eigene Familiengeschichte näherzubringen und diese zu erforschen. Seite 6

INTERNATIONAL



Wir haben einen Blick über die Grenzen Deutschlands geworfen und versucht herauszufinden, was in anderen Ländern unternommen wird, um schon Kinder mit der Familien(geschichts)forschung in Berührung zu bringen. Dabei sind wir auch auf durchaus nachahmenswerte Ideen gestoßen. Seite 24

MEDIEN



Ursprünglich nur für die eigene kranke Mutter hatte die Autorin Elma van Vliet die Idee zu einem Erinnerungsalbum, das dann 2004 mit dem Titel „Mama, erzähl mal“ zunächst in den Niederlanden erschienen ist. Inzwischen gibt es, auch in Deutschland, eine ganze Reihe von weiteren Büchern, in der weitere Familienangehörige aufgefordert werden zu erzählen. Außerdem gibt es in dieser Reihe inzwischen auch Spiele; wir stellen Ihnen drei davon vor. Seite 32

NEWS

„EHE FÜR ALLE“ UND REPRODUKTIONSMEDIZIN SCHAFFEN NEUE ELTERN-KIND-KONSTELLATIONEN

von Wulf von Restorff

Vor zwei Jahren beauftragte Bundesjustizminister Heiko Maas einen Kreis von Sachverständigen (neun Richter oder Professoren für Familien- und Verfassungsrecht, ein Medizinethiker und ein Psychologe) damit, Empfehlungen für das deutsche Abstammungsrecht zu erarbeiten; seit Anfang Juli liegt der Abschlussbericht vor. Die Neufassung soll den medizinischen und ethischen Möglichkeiten der modernen Eltern-Ehe-Kind-Beziehungen Rechnung tragen.

Schon jetzt kommen ganz unterschiedliche Familienkonstellationen in Betracht:

- Der klassische Normalfall, also erst die Hochzeit, dann das Kind – heutzutage auch mit medizinischer Hilfe, also In-vitro-Fertilisation (künstliche Befruchtung der Eizelle der ehelichen Mutter mit dem Samen des ehelichen Vaters);
- Unverheiratete Mutter mit Kind in unterschiedlichen Varianten wie:
 - Vater bekannt, Anerkennung des Kindes, evtl. spätere Hochzeit und Legalisierung;
 - Vater bekannt, keine Anerkennung des Kindes;
 - Vater unbekannt;
- Adoption, die in ihrer Komplexität nicht komplett wiedergegeben werden kann: Es werden meist nur die sozialen Vorfahren gezeigt, denn die biologischen Eltern sind oft unbekannt.

Durch die Reproduktionsmedizin gibt es nun neue Möglichkeiten des Entstehens von Kindern durch:

- Samenspende (kann anonym sein, seit 2015 müssen Kliniken aber die Spenderdaten 30 Jahre lang aufbewahren, damit das Kind die Möglichkeit hat, seinen biologischen Vater zu ermitteln);
- Eizellspende (kann anonym sein, in Deutschland verboten);
- Embryonenspende (Einpflanzung einer fremden befruchteten Eizelle in den Uterus der nicht-biologischen Mutter, z. B. überzählige Embryonen von Ehepaaren mit erfülltem Kinderwunsch; kommerziell in Deutschland verboten, kostenfreie Vermittlung erlaubt);
- Leihmutter (Einpflanzung einer befruchteten Eizelle eines Elternpaares in den Uterus einer fremden Mutter, in Deutschland verboten).

Diesen Formen ist gemeinsam, dass vom Gesetzgeber die Frau als Mutter anerkannt wird, die das Kind zur Welt gebracht hat; ggf. gibt sie es zur Adoption frei.

Mit der Einführung der „Ehe für alle“ kommen neu hinzu:

- Adoption durch homosexuelle Eltern – auch wenn es sich nicht um das Kind eines der Partner handelt (sogenannte Stiefkindadoption, die bisherige Regelung);
- für lesbische Paare alle Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin mit Zustimmung der „Mit-Mutter“ (neuer Begriff aus dem Gutachten für die Ehepartnerin der Mutter).

Außerdem müssen Mutter und Mit-Mutter bzw. Vater und Mit-Vater in gleichgeschlechtlichen Ehen festgelegt werden:

- bei der Adoption fremder Kinder;
- wenn ein Elternteil oder beide biologische Kinder haben;
- bei Adoption oder Anerkennung von Kindern von Leihmüttern im Ausland.

Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 2.7.2017 zitiert Justizminister Heiko Maas mit den Worten: „Die soziale Wirklichkeit der Familienmodelle verändert sich, und unser Recht muss mit diesem Veränderungsprozess Schritt halten, wenn seine Gestaltungskraft nicht leiden soll“.

Für Familienforscher gilt: Familienmodelle verändern sich, verändert sich dadurch auch die Genealogie? ■

LINKS

INFO

Die Links zu diesem Heft finden Sie wie immer in der herunterladbaren PDF-Datei. Auf der Festplatte gespeichert können Sie alle Links innerhalb der PDF-Datei anklicken und die entsprechenden Internetseiten bequem im Browser öffnen ohne die teilweise sehr langen Direktlinks eintippen zu müssen. Nutzen Sie zum Öffnen der PDF-Datei den hier abgebildeten QR-Code oder öffnen Sie im Browser die URL: <http://www.computergenealogie.de/downloads>





KINDER AUF DEN SPUREN IHRER VORFAHREN:

Junge Ahnendetektive

Von Tanja Bals

Das Interesse für die eigene Familiengeschichte erwacht oft erst im etwas fortgeschrittenen Alter. Eingespannt durch Beruf und Familie vergisst man schnell, sich mit Verganem zu befassen und sieht vielleicht auch die Notwendigkeit gar nicht. Dabei kann man gemeinsame Familienaktivitäten nutzen, um bereits Kindern die eigene Familiengeschichte näherzubringen und diese zu erforschen.



Foto: photophonie/fotolia.com

Viele Genealogen ärgern sich, dass sie nicht schon früher damit begonnen haben, sich mit der eigenen Familiengeschichte zu befassen, da so vieles mit den Jahren verloren gegangen ist. Häufig fängt man erst dann an, sich für die eigene Familie zu interessieren, wenn viele ältere Verwandte, die noch entsprechende Geschichten hätten erzählen können, bereits verstorben sind. Ein guter Grund, schon Kinder dafür zu interessieren. Vergangenes gerät dann nicht so schnell in Vergessenheit. Und die heutigen Enkel können, was sie von ihren Großeltern erfahren, später an ihre Nachfahren weitergeben. Kinder bringen meist bereits eine entscheidende Eigenschaft mit, um ein Ahnendetektiv zu werden: die Neugierde.

Der Weg zum Ahnendetektiv

Vieles, was Kinder und Jugendliche mit ihrer Familiengeschichte in Berührung bringt, kann man auch spielerisch in gemütliche Familientage integrieren und gemeinsam mit den Großeltern oder auch Urgroßeltern einen Ausflug in die Vergangenheit machen. Fotos beispielsweise bieten eine hervorragende Möglichkeit, alte Geschichten zu erzählen. Bei dieser Gelegenheit kann man auch gleich überprüfen, ob für die Nachwelt erkennbar ist, welche Personen auf den Fotos zu sehen sind. Genealogen wissen, wie wichtig es ist, möglichst alle Informationen zu notieren – und auch dies kann und sollte man bereits Kindern nahelegen, damit für die Zukunft al-

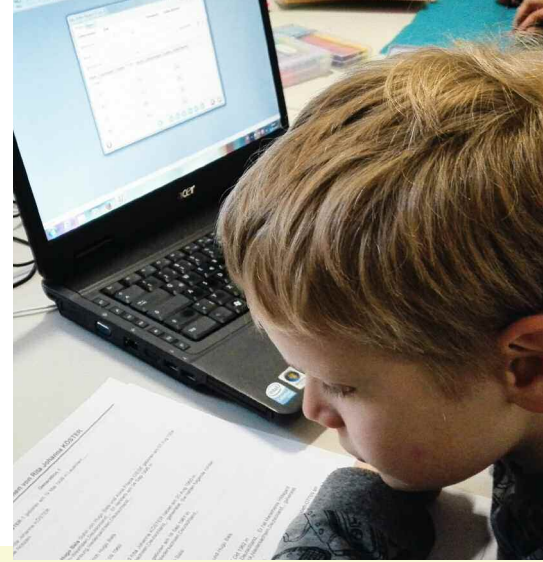
les schriftlich festgehalten ist. Dazu kann man ihnen am besten einen Personenbogen an die Hand geben, damit haben sie die Möglichkeit, sich immer noch mal wieder alles anzusehen und nicht durcheinanderzukommen. Das Kind wird zum Forscher, Detektiv oder auch Reporter und kann nach und nach die Verwandtschaft zu deren eigenen Daten interviewen und diese notieren. Auch können so die eventuell noch vorhandenen Lücken im Personenbogen zu anderen Familienangehörigen vielleicht noch weiter gefüllt werden. Damit ist der Beginn zur Familienforschung eigentlich schon gemacht.

Gleichzeitig bietet die Familienforschung eine Gelegenheit, die gesamte, auch weitläufigere Familie zu verschiedenen Ereignissen in ihrem Leben zu interviewen. Dabei orientiert sich der Nachwuchs am besten an einem vorbereiteten Fragebogen, um nicht den Faden zu verlieren. Und wenn alle dieselben Fragen beantworten, bieten sich anschließend interessante Vergleiche zwischen den Antworten der verschiedenen Generationen.

Am schönsten wirken die gesammelten Daten natürlich in einer Ahnentafel, wobei das Erreichen der Urgroßelterngeneration wohl für die meisten Kinder machbar sein dürfte. Durch die Darstellung in einer Ahnentafel bekommen die Nachwuchsnealogen auch eine visuelle Vorstellung von den eigenen Vorfahren. Und eine selbst gebastelte Ahnentafel ist wohl auch ein schönes Geschenk zum Geburtstag oder zu Weihnachten für Eltern oder Großeltern. Es bietet sich hierbei an, zunächst eine Vorlage auszufüllen, bevor man mit der eigentlichen Bastelarbeit beginnt.



*Forschungsergebnisse aufmalen: So wird Ahnenforschung (be-) greifbar.
Quelle: privat*



Eine sehr gute Möglichkeit, den jungen Forschern die eigene Familiengeschichte chronologisch darzustellen, ist eine Zeitleiste. Auch diese kann man nach den eigenen Vorstellungen selber basteln, es können dort geschichtliche und private Ereignisse zusammengebracht werden: Beispielsweise die Weltkriege, der Mauerbau und -fall oder auch wann das erste Mal ein Fernseh- oder Radioprogramm ausgestrahlt wurde. Solche oder ähnliche Geschehnisse in Verbindung mit den persönlichen Daten oder Ereignissen der eigenen Familie führen deutlicher vor Augen, wie z. B. die Großeltern gelebt haben.

Wenn die Vorfahren nicht im gleichen Ort geboren sind, bietet es sich an, ihren Weg anhand einer Land- oder Weltkarte nachzuverfolgen, im Internet nach diesen Orten zu suchen und sich gemeinsam Bilder von dort anzusehen oder, wenn möglich, einen Familienausflug dorthin zu machen. Vielleicht existiert ja das Haus der Vorfahren sogar noch. Mithilfe alter Bilder des Ortes (z. B. historischer Ansichtskarten, die man im Internet findet,

vgl. CG 4/2016) lassen sich „Damals“ und „Heute“ vergleichen, indem man aktuelle Fotos von haargenau den auf den alten Bildern zu sehenden Objekten macht.

Sollten noch Briefe oder Rezepte aus früheren Zeiten in der Familie vorhanden sein, sind diese vielleicht noch in einer Schrift geschrieben, die für Kinder neu und unlesbar ist. Auch hier kann man sich zusammensetzen und gemeinsam versuchen, die alte Schrift, evtl. mithilfe von verschiedenen Schriftbeispielen, zu entziffern oder den eigenen Namen in dieser Schrift zu schreiben. Alte Briefe dürften für die meisten jungen Forscher spannend sein und geben auch wieder einen Einblick in die Familiengeschichte. Bei Rezepten von früher kann man versuchen, diese zu „enträtseln“ und das Gelesene dann nachzukochen oder nachzubacken. So kann man dann auch gleich noch erfahren, wie das Lieblingsessen der Großeltern oder auch Urgroßeltern schmeckte. Weitere Ideen, wie man als Familie die eigene Geschichte erforschen kann, finden Sie ab Seite 34.

Nutzung digitaler Medien

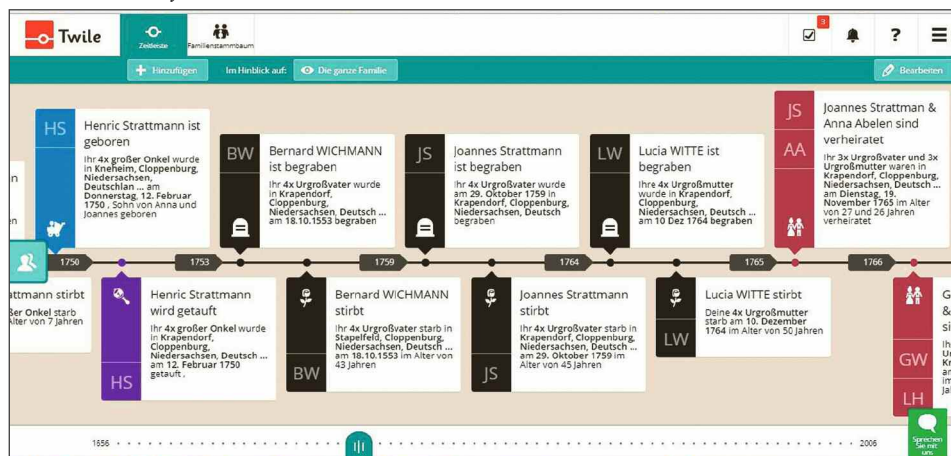
Die nachfolgende Generation wächst bereits im jungen Alter mit dem Computer auf und dürfte es nicht uninteressant finden, das Herausgefundene in ein entsprechendes Genealogieprogramm einzugeben. Diese Arbeit am Computer ist wohl für die meisten Kinder und Jugendlichen ein großer Anreiz und bereitet ihnen sehr viel Spaß. Hier lassen sich dann auch unkompliziert die Daten weiterer Familienangehöriger wie Tante, Onkel, Cousins etc. festhalten.

TIPP

Genealogieprogramm für Kinder

Kein Kind braucht all die Funktionen, die erwachsenen Familienforschern wichtig sind. Man möchte ja erst einmal nur das Interesse des Kindes wecken – später, wenn es dauerhaft „vom Forschervirus befallen“ wurde, wird es selbst Anforderungen an das Genealogieprogramm stellen. Viele Familienforscher werden vielleicht einfach das eigene Genealogieprogramm nutzen wollen – eben weil es das vertrauteste ist. Doch wenn man dieses Programm mit vielen Worten erklären muss, sollte man sich besser ein anderes Programm aussuchen. „Stundenlange“ Erklärungen werden Kinder ebenso langweilen wie langes Suchen nach irgendwelchen Details. Viel wichtiger als Werkzeuge wie Verschmelzen, Filtern, ausgefeilte Quellenverwaltungen ist eine übersichtliche und einfache, intuitive Bedienung. Symbole auf den Schaltflächen sind Worten immer vorzuziehen. Methodisch klug sind optisch ansprechende Tafeln auf Knopfdruck.

Bisher leider nur in englischer Sprache aber kostenlos:
Eine Webseite, auf der man eine übersichtliche "Timeline" erstellen kann.



Eine Zeitleiste kann man auch mit dem Computer erstellen, mit einem Textverarbeitungs- oder Tabellenkalkulationsprogramm oder mithilfe der Website Twile: Dort lädt man nach einer Registrierung eine GEDCOM-Datei hoch oder gibt manuell Daten ein. Der Zeitleiste, die Twile daraus erstellt, kann man auch entsprechende Bilder hinzufügen. Twile ist kos-



tenlos, derzeit aber leider nur in englischer Sprache verfügbar.

Für Jugendliche spielen die sozialen Medien eine sehr große Rolle und hier sollte man die jungen Leute auch „abhohlen“. Es gibt diverse Möglichkeiten, über soziale Medien mit anderen Genealogen in Kontakt zu kommen. So gibt es beispielsweise bei Facebook die verschiedensten Gruppen, in denen man sich Tipps von anderen Forschern holen und sich mit diesen austauschen kann, bei Instagram können Bild- und Videonachrichten erstellt und zu entsprechenden Hashtags im Netzwerk verbreitet werden und auch bei Twitter finden sich viele Ahnenforscher und auch Vereine, die dort Kurznachrichten teilen. Dort gibt es unter #genchatDE in regelmäßigen Abständen einen Chat zu genealogischen Themen. Bei Pinterest, einer Art digitalen

lem Sammelalbum, kann man sich die verschiedensten Inspirationen zur Darstellung seiner Forschung holen.

Ebenfalls eine für junge Leute interessante Möglichkeit, sich mit dem Thema Ahnenforschung zu beschäftigen, ist der Podcast, also Audiodateien, die über das Internet abonnierbar sind. Näheres hierzu findet sich u. a. im Magazin FAMILIENFORSCHUNG, Heft 2015/2016 (Seite 85). Als deutschsprachiges Beispiel sei hier „der Genealoge“ genannt.

Bei allen digitalen Möglichkeiten dürfen natürlich Museumsbesuche nicht fehlen, dies ist wohl unabdingbar, um Kindern und auch Jugendlichen die Vergangenheit näher zu bringen. Ab einer gewissen Reife, die nicht zwingend vom Alter abhängig ist, kann man diese bereits in ein Archiv mitnehmen und sie mit der Arbeit dort vertraut machen.

Egal, wie man an die eigene Geschichte herangeht, beachtet werden sollte dabei, dass Familie sich verändert hat. Die modernen Formen der Familie dürfen und sollten beim Erforschen zugelassen werden. Bei Kindern sollte es zunächst darum gehen, dass sie ihr familiäres Umfeld erkunden, das muss nicht immer auch die biologische Familie sein. Dies ist zwar so in der Genealogie nicht üblich, aber der Spaß an der Sache muss an erster

Stelle stehen. Alles Weitere wird sich zu einem späteren Zeitpunkt von selbst ergeben, wenn eines Tages aus dem kleinen Ahnendetektiv ein Genealoge werden sollte.

Es ist gar nicht so schwer, schon Kinder mit der eigenen Familiengeschichte in Berührung zu bringen, vieles ergibt sich schon daraus, dass man ein bisschen Zeit miteinander verbringt und anfängt, über die Vergangenheit zu sprechen. Und natürlich muss nicht alles innerhalb kürzester Zeit in Erfahrung gebracht werden. Auch hier gilt: Familienforschung endet eigentlich nie. ■

INFO

Familien-Zeitreise

Motiviert durch das Projekt „die Familienforscher“ (siehe auch Seite 10), hat die Autorin dieses Artikels vor etwa einem Jahr mit dem Versuch begonnen, nicht nur die eigenen Kinder mit ihrer Familiengeschichte vertrauter zu machen, sondern darüber hinaus auch weitere Kinder und Jugendliche auf die Familienforschung neugierig zu machen. So ist das Projekt „Familien-Zeitreise“ entstanden. Auf einer Homepage wird dieses Projekt näher vorgestellt, Ideen und Anregungen geteilt und auch Vorlagen können dort heruntergeladen werden. (Link auf unserer PDF-Liste, Download: <http://www.computergenealogie.de/downloads>)

DR ■

Familiengeschichte schützen wie die Profis.



Über 1.000 Schutzverpackungen
unter: www.archiv-box.de



Kulturgut sicher aufbewahren.

*z.B. mit den archivsischeren
Boxen REFLEX und PRISMA...*



*erfolgreich
P.A.T. getestet*



*stapelbar,
pH-neutral,
säurefrei*

*für viele Formate
passend*

FAMILIENGESCHICHTE ALS ERLEBNIS FÜR JUNGE MENSCHEN

Wenn die jüngste Generation ihre Ahnen sucht

Von Freya Rosan und Timo Kracke

Gerade für die Familienforschung, oft als „Rentner-Hobby“ abgestempelt, wünscht man sich interessierten und engagierten Nachwuchs. Hier berichten eine ehemalige Grundschullehrerin und ein zweifacher Vater von ihren Erfahrungen.



Nach einem ersten Treffen war es schnell beschlossene Sache, ein Internetportal zu erstellen, das für Interessierte vielerlei Informationen, Anregungen und Schulungsmaterial bieten sollte, um das Thema Familienforschung in Familie, Kindergarten und Schule umsetzen zu können. Schon nach einigen Wochen intensiver Zusammenarbeit ging die Internetseite „Die Familienforscher – Familiengeschichte erlebbar machen“ online.

Von der Idee zur Website

Eine grundsätzliche Frage in diesem Zusammenhang ist, in welchem Alter am sinnvollsten mit dem Versuch begonnen werden sollte, Kinder und Jugendliche für die Genealogie zu interessieren. Wir betonen an dieser Stelle, dass es nur ein Versuch sein kann, denn das Kind entscheidet natürlich selbst, ob es das Thema für bedeutsam hält oder nicht. Auch ist dies nach unseren Erfahrungen stark abhängig vom einzelnen Kind, seinem Umfeld und natürlich von der Attraktivität des Angebots.

Also überlegten wir damals gemeinsam, wie man die Familienforschung auch für junge Menschen attraktiv machen, außerdem Erzieher, Lehrer, Familien und Vereine motivieren könnte, sich für das Thema „Kids-Genealogie“ starkzumachen. Dabei stellte sich heraus, dass es bereits viele gute Ideen und gelungene Projekte gab, die man im Internet finden konnte. Bis dahin gab es aber keine zentrale Stelle oder Website, die sich speziell der Bedürfnisse von Kindern und Ju-

INFO

Genealogie in Kindergarten und Grundschule – erste Versuche

Das erste Genealogieprojekt vor einigen Jahren in einem niedersächsischen Kindergarten bot aufgrund des Alters der Kinder natürlich nur eine begrenzte Möglichkeit, intensiv in das Thema einzusteigen. Den Kindern wurden spielerisch Familienverbindungen aufgezeigt und sie bastelten eine erste Ahnentafel.

Einige Jahre später versuchte ich, an der Grundschule meiner Tochter ein weitergehendes Genealogieprojekt umzusetzen, konnte aber bei den Lehrern leider keine Bereitschaft dazu finden. Dabei hatte ich ihnen selbstverständlich meine Unterstützung zugesichert.

TK ■

gendlichen und deren Erziehern annahm. Das wollten wir ändern!

Unser Ziel war es, dass man auf unserer Internetseite eine ständig wachsende Sammlung der verschiedensten Ideen, Informationen, Konzepte, Vorlagen, Quellen usw., außerdem geeignete Literatur und Videos für alle Zielgruppen finden kann. Zusätzlich sollte es Hinweise zu lohnenswerten Ausflugszielen und Beispiele gelungener Genealogie-Projekte geben.

Neben dem „Ideenpool“ wollten wir für jeden Bereich auch umfangreiches Material als Download zur Verfügung stellen, das auf die verschiedenen Bedürfnisse der Adressaten eingeht. Auch die Texte sollten Hilfestellung für die Benutzer leisten.

So stellen wir zum Beispiel im Bereich „Familie“ dar, dass die Familie im Laufe der Geschichte einem steten Wandel unterworfen war. „Früher bestand sie aus Vater, Mutter, Kind. Der Familienname war selbstverständlich der des Mannes, und Scheidungen gab es nur selten. Heutzutage sind Trennungskinder Teil der Normalität, gleichgeschlechtliche Partnerschaften keine Seltenheit, und ein Ehepaar kann verschiedene Familiennamen oder den der Frau haben.“

Familiengeschichte spielerisch erfahren

Kinder können „Familiendetektive“ werden: Zeigen Sie ihnen alte Gegenstände, Bücher oder Fotos und erzählen Sie Geschichten dazu. Kinder lieben Geschichten, sie müssen aber lebendig und spannend sein, damit sie im Gedächtnis haften bleiben.

Stellen Sie Vergleiche zwischen früher und heute an, zum Beispiel: Schule, Spiele, Kleidung, Arbeit, Jahresfeiern und vieles mehr. Weiterhin könnten Sie ein „Familienmuseum“ einrichten. Dies ist eine Sammlung von Erinnerungstücken, wie Bildern, Spielzeug, Photoalben, Schmuck, Briefen, Haarlocken, Füller. Versetzen Sie alles mit den Namen der Besitzer, um für die Kinder einen Bezug herzustellen.

Eine „Ahnengalerie“, eine Sammlung von Urkunden, Fotos, Stammbüchern, Pässen, Landkarten, Porträts kann auch im Alltag das Interesse der Kinder immer wieder intensivieren. Durch Interviews können Kinder hilfreiche Informationen der Familienmitglieder sammeln.

INFO

Ahnentafeln im Klassenzimmer

In Niedersachsen sind im Lehrplan für die Klassen 1 und 2 im Sachunterricht die Themen „Familie“ sowie „Kindheit früher und heute“ vorgesehen. Dies bietet eine schöne Gelegenheit, einer Klasse die Familienforschung näherzubringen.

In der Grundschule Moorriem (Kreis Wesermarsch) unternahm ich meinen ersten Versuch, als Klassenlehrerin einer jahrgangsgemischten Klasse eine Projektwoche zum Thema „Familie“ und „Kindheit früher“ durchzuführen, in der die Familienforschung eine bedeutende Rolle spielen sollte. Mein Ziel war, den Kindern nicht nur das Leben in der früheren Zeit näherzubringen, sondern auch erste Impulse in Richtung Familiengeschichtsforschung zu geben und Interesse an dem Thema zu wecken. Und da ich bereits als junge Frau eine erste eigene Ahnentafel hergestellt hatte, brachte ich diese als Einstieg mit. Ich erklärte den Kindern das Prinzip der Baumform und erzählte von den Menschen, die darauf zu sehen waren. Schnell kamen alle ins Gespräch. Da Kinder gern von sich und den Ereignissen in ihren Familien berichten, traf dieses Thema offensichtlich auch ihre Interessen. Sie und ihre Eltern nahmen sogar weite Wege auf sich, um Besuche zu machen und alte Fotos zu sammeln. Im Unterricht haben die Kinder ihre Ahnentafeln dann bunt ausgemalt, die Fotos wurden zu Hause eingeklebt, da hier die Hilfe der Eltern nötig war. Während der Woche gab es dann noch eine Ausstellung mit alten Spielsachen und Gebrauchsgegenständen, die Kinder wuschen Wäsche mit Kernseife und altem Waschbrett, sie schrieben kleine Geschichten, hörten Märchen und Fabeln, lernten alte Kinderreime auswendig, sangen alte Kinderlieder, spielten alte Kinderspiele und besuchten ein Schulmuseum. Eine Großmutter kam in den Unterricht und berichtete von ihrer Kindheit, die so anders war als heutzutage.

Und am Ende der Woche haben die Kinder ihre Ahnentafeln dann stolz präsentiert. Manche Eltern hatten auch Geschichten über die Menschen erzählt, die dort auf den Fotos zu sehen waren. So wurden von den Kindern besonders die Weltkriege erwähnt, weil sie das Thema offensichtlich besonders interessierte. „Uropa war auf einem U-Boot, das leider mit ihm untergegangen ist ... und da war mein Opa erst ein Jahr alt!“ Auch wenn Urgroßeltern sehr streng oder sehr lieb waren, wurde das betont. „Die war richtig böse, das sieht man auch!“ Die Mitschüler konnten natürlich auch Fragen stellen, wobei das Alter der Angehörigen für sie das Wichtigste zu sein schien. Durch eine Veröffentlichung des „Pommerschen Greif e.V.“ zum Thema Jugendarbeit in genealogischen Vereinen bin ich auf Timo Kracke aufmerksam geworden. Er verfolgte offensichtlich die gleichen Ziele wie ich! Und als ich dann erfuhr, dass er ganz in der Nähe wohnte, trafen wir uns kurzerhand bei einem Genealogen-Stammtisch in Bremen zu einem Gespräch.

FR ■

meln. Es macht ebenso Spaß, eine „Familienstatistik“, in der die Familie in Zahlen dargestellt ist, anzufertigen. Gestalten Sie selbst Familienforschung als Rate- und Puzzlespiel – Kindern wird so spielerisch deutlich, dass Familienforschung ein Puzzlespiel mit vielen Geheimnissen ist.

Online-Forschung weckt im Zeitalter der neuen Medien bei Kindern und Jugendlichen großes Interesse. Forschen Sie hier gemeinsam! Gehen Sie mit Ihren Kindern oder Enkeln in Bibliotheken,

Museen und Archive! Begeben Sie sich auf „Spurensuche“ und besuchen Sie Orte, an denen die Vorfahren lebten, wie deren Haus, Schule, Arbeitsstelle, Kirche oder auch den Friedhof.

Das beliebte Kinderspiel Memory kennt so ziemlich jede Familie. Ein Familien-Memory, mit eigenen Fotos versehen, kann man für wenig Geld in guter Qualität im Internet bestellen.

Oder man stellt aus Familienbildern selbst entsprechende Spielkarten her. Grundsätzlich wird dann nach der be-

IBF Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegereignisse)
- Erstellung von Chroniken



Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)

Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel
Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813



Ein Schüler präsentiert seine Ahnentafel. Foto: Freya Rosan

kannten Memory-Regel gespielt, allerdings kann man das Spiel auch mal anders gestalten: mit Partner-Paaren wie Oma und Opa, Mama und Papa, Geschwister, Onkel und Tante, Cousins und Cousinen. So lässt sich auch kleinen Kindern die Zusammengehörigkeit dieser Verwandten oder Vorfahren verdeutlichen. Weitere mögliche Varianten sind Bilder der Familienmitglieder heute und als Kind, oder mit der Erweiterung, dass alle Karten einer Familie gefunden werden müssen.

Wer sich darauf einlässt, mit jungen Menschen die eigene Familiengeschichte zu erforschen, kommt aber nicht an dem Besuch eines Museums, einer Ausstellung oder eines Archivs vorbei!



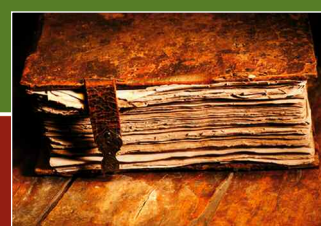
www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!

Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!

Internet: www.DerAhnenforscher.de. Email: info@derahnenforscher.de





Alte Spielsachen in der Ausstellung.
Foto: Freya Rosan

Mit dem Begriff „digital natives“ wird die Generation bezeichnet, die bereits in der digitalen Welt aufgewachsen und mit den neuen Medien bestens vertraut ist. Das Smartphone ist ein ständiger Begleiter. Warum nicht genau das Medium der jungen Generation nutzen?

Die Aufgabe könnte zum Beispiel lauten, ein Video-Interview mit Oma oder Opa zu machen. Das Smartphone kann dabei gute Dienste leisten und der Fragenkatalog kann auch bei der Oma viele Erinnerungen wecken, über die die beiden sonst nicht gesprochen hätten.

Neben der tollen Zeit, die beide Seiten vermutlich zusammen verbringen, wird auch für die Familie ein unschätzbbares Zeitdokument erschaffen, das sich sicherlich auch kommende Generationen noch gerne ansehen werden.

Einen Beispielfragebogen sowie verschiedene andere Vorlagen als Download finden Sie auf der Website „Die Familienforscher“.

Praxis, Praxis und noch mal Praxis!

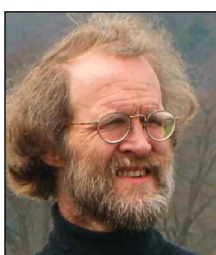
Die Website „Die Familienforscher“ richtet sich an Erzieher, Lehrer, Familien und genealogische Vereine. Sie soll ihren Beitrag dazu leisten, mit vielen Ideen, Materialien und gelungenen Praxisbeispielen das Hobby Familiengeschichtsforschung auch für jüngere und nachfolgende Generationen interessant zu machen.

Die lebhaftesten Beispiele sind aber Erfahrungsberichte und Ergebnisse, die als tolle Erfahrung den jungen Leuten in Erinnerung bleiben. So gab es zum Beispiel den Film einer 9. Klasse aus Münster, die vor einigen Jahren mit ihrem Beitrag den „ZDF-History Award“ gewonnen hat, außerdem Erfahrungsberichte über Genealogie im Kindergarten, über Kinder als Familienforscher in einer Grundschule oder auch von der Lehrerin Ilse Zeller, die das Thema an einer Oberschule in Bremen umgesetzt hat.

Auch einem Referendar, der die Genealogie in seiner Lehramtsprüfung für das Fach Geschichte verarbeiten wollte, konnten wir weiterhelfen und mit hilfreichen Informationen unterstützen.

Wir betreiben aber nicht nur unsere Homepage, sondern das Angebot „Die Familienforscher“ war auch schon bei verschiedenen Genealogie-Veranstaltungen mit dem Thema „Kids-Genealogie“ zu Gast: auf lokalen Veranstaltungen im Umland von Bremen, auf dem Deutsch-Dänischen Familienforschertag in Flensburg sowie auf dem 7. Westfälischen Genealogentag in Altenberge.

Und so hoffen wir, dass es mit unserer Unterstützung interessierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, vielleicht in Zusammenarbeit mit engagierten Genealogen, gelingt, bereits in Kindergarten, Grundschule oder in weiterführenden Schulen Impulse zu geben und erste Grundsteine für ein tolles Hobby zu legen.



Dr. Heiner Kleine

Übersetzung, genealogische Forschung, Transkription

- Regionaler Schwerpunkt: Eifel und unteres Rheinland
- Professioneller Übersetzer mit 30 Jahren Erfahrung, u.a. Latein, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Englisch, Dänisch, Polnisch
- Weitere Sprachen und Regionen auf Anfrage

Kleine Language Services

D-53347 Alfter · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gen.php

SCHULPROJEKT ZU HERKUNFT UND IDENTITÄT

Kaleidoskop der Kulturen



Wo kommen wir her? Quelle: Esther Mager, Boy-Lornsen-Schule, Tinum

von Barbara von Campe

„Wo kommen wir her? Wo wollen wir hin?“ – Lassen sich Zehnjährige von diesen Fragen begeistern oder müssten sie nicht eher lauten: „Was ist Dein Hobby? Was willst Du einmal werden?“

Ein Schulprojekt mit Viertklässlern hat gezeigt: Die eigene Geschichte, Migration und Identität sind Themen, für die auch Grundschüler kreativ werden.

Identitäten erwachsen aus Zuschreibungen und Selbstzuschreibungen: „aus dem Empfinden der Zugehörigkeit, sei es zur eigenen Lebensgeschichte, sei es zu überindividuellen Gemeinschaften wie der Heimat, der Nation, dem Beruf, dem Geschlecht.“ (Ralph Konersmann in: „Die Unruhe der Welt“, Frankfurt a. M., 2015)

Die Autorin (Schleswig-Holsteinische Kulturerben – Heirs of Heritage: Kulturerbe & Baukulturvermittlung) und Martina Bengsch-Maczik, Schulleiterin der Boy-Lornsen-Schule in Tinum auf Sylt, sind als zertifizierte Kulturvermittler des Landes Schleswig-Holstein angetreten, ein beispielgebendes Projekt für Kulturelle Bildung im Rahmen der Initia-

tive „Schule trifft Kultur – Kultur trifft Schule“ des Landes und der Mercator-Stiftung anzubieten. Das von der Autorin konzipierte Projekt entstand im Sommer 2015 im Zuge des unerwartet starken und seitdem anhaltenden Flüchtlingsstroms: Menschen, die u. a. vor dem Bürgerkrieg in Syrien sowie staatlichem und islamistischem Terrorismus fliehen, um sich in

Deutschland in Sicherheit zu bringen. Mit ihnen kommen auch ihre Geschichten.

Zugleich haben die Wanderungsbewegungen des 20. und 21. Jahrhunderts bereits viele Menschen unterschiedlicher Herkunftsorte über Grenzen hinweg nach Schleswig-Holstein geführt. Als Beispiel: Allein nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Einwohnerzahl beinahe auf das Doppelte zu. Es ist zu vermuten, dass das mitgebrachte kulturelle Erbe in der Identitätsbildung ihrer Kinder weiter wirkt und sich mit regionalbezogenem Lebensgefühl mischt.

Die Frage „Wer bin ich?“ kann daher ohne die Frage „Wo kommen wir her?“ nicht schlüssig beantwortet werden. Der genealogische Ansatz ermöglicht einen Zugang zur eigenen Identität. Indem das kulturelle Erbe der eigenen Familie in Form von Geschichten erfasst wird, dient es auch der Erkenntnis von historischen und gegenwärtigen Zusammenhängen. Durch die Fragen „Wer wollen wir sein?“ und „Wo wollen wir hin?“ wird die Kenntnis von „Migrationen“ und „Identitäten“ zukunftsrelevant.

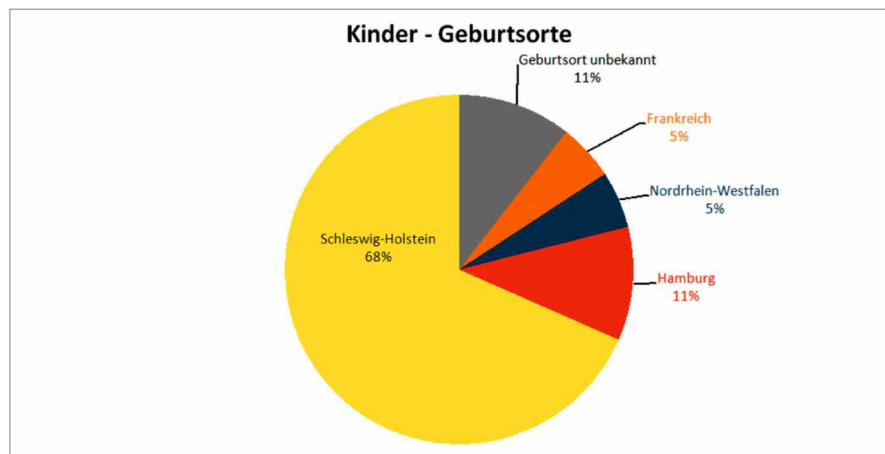
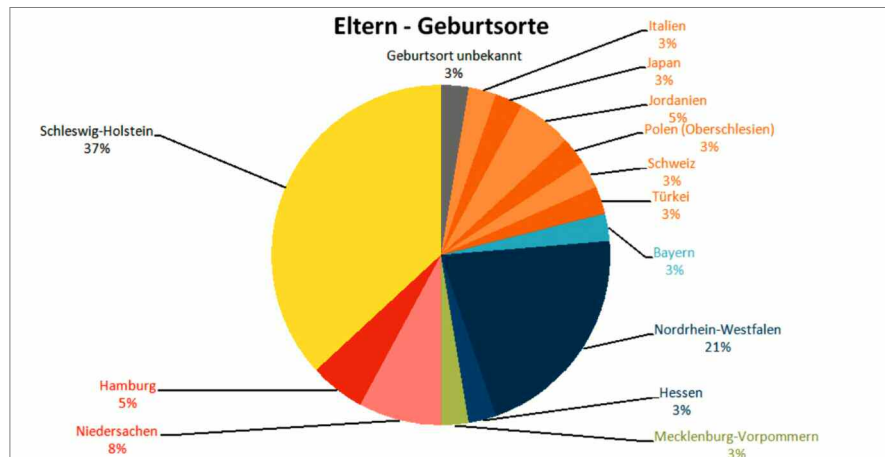
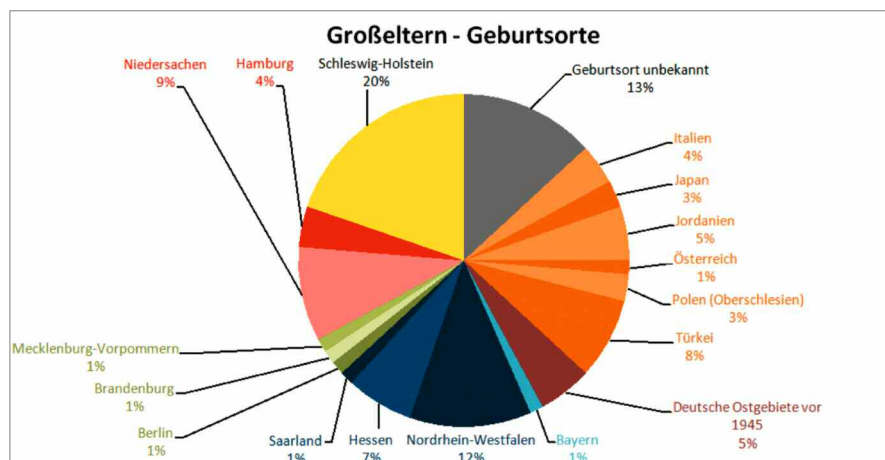
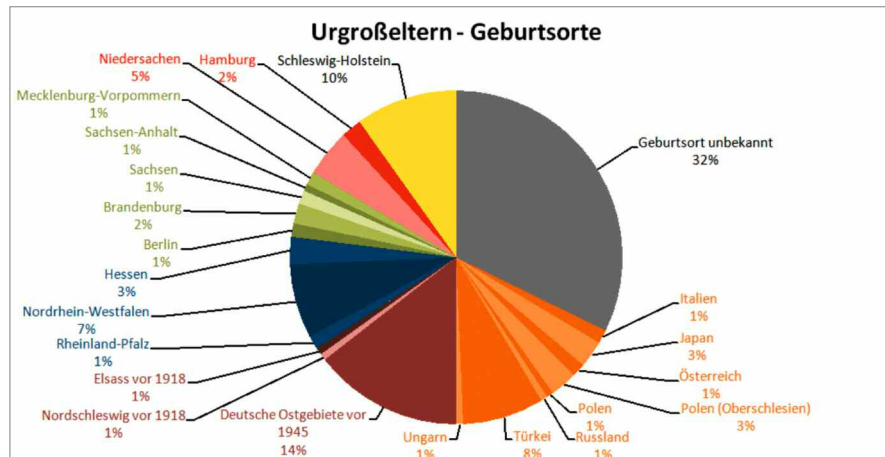
Die Idee knüpft an den geschichtskulturellen Ansatz der „Schleswig-Holsteinischen Kulturerben – Heirs of Heritage“ an, die eigene Wahrnehmung zu erweitern und Anderes bzw. Fremdes im Sinne einer „Einheit in Vielheit“ durch die Geschichte(n) der eigenen Lebenswelt erfahrbar zu machen.

Ziel des Projektes war es daher, mit Hilfe der eigenen Geschichten den Blick für regionale Besonderheiten des materiellen und immateriellen Kulturerbes zu schärfen und ein Gespür für individuelle Schicksale zu entwickeln. Dabei leitete die Projektverantwortlichen die Einsicht: Nur wer eine gefestigte Identität hat, wer nicht ständig verunsichert ist, kann es sich leisten, liberal gegenüber sich selbst und der Welt zu bleiben.

Auswertung der Ergebnisse

„Seid Ihr schon einmal umgezogen? Vielleicht kommen Eure Eltern von weit her? Vielleicht mussten Eure Großeltern schon einmal aus Not ihr Land verlassen und fliehen?“

Mit diesem Impuls haben die Sylter Viertklässlerinnen und Viertklässler 2016 sowie ein weiterer Jahrgang 2017 ihre Eltern und Großeltern interviewt und einen eigenen Stammbaum einschließlich der Geburtsorte der Urgroßeltern erstellt.



Auf einer großen Europakarte markierten die Kinder die Geburtsorte der Urgroßeltern, Großeltern, Eltern und ihre eigenen. Den Schülerinnen und Schülern fiel auf, dass die Urgroßeltern aus zum Teil weit entfernten Ländern und Regionen kamen: Russland, Türkei und Norwegen, aber auch Böhmen, Schlesien, Pommern, Ostpreußen, dem Elsass und Nord Schleswig, die früher Teile Deutschlands waren. Im Projekt kam ein Viertel aus Schleswig-Holstein und von einem weiteren Viertel war der Geburtsort nicht mehr bekannt.

Auch in der nächsten Generation, der der Großeltern, kamen viele von weit her. Nur gut 30 Prozent wurden auf Sylt oder in Schleswig-Holstein geboren. Die Zugereisten sind oftmals Flüchtlinge und Vertriebene des Zweiten Weltkriegs. Viele von ihnen haben Einheimische geheiratet. Ihre Kinder sind die Eltern der heutigen Schülerinnen und Schüler. In dieser Generation wurden 48 Prozent in Schleswig-Holstein geboren. Die Zugereisten der Elterngeneration stammen aus anderen Herkunftsländern als die der Großelterngeneration. Es kommen nun Menschen aus der Türkei und Polen (Projektergebnisse 2016), Italien und Jordanien (Projektergebnisse 2017). Der Zuzug aus anderen deutschen Bundesländern bleibt über die Generationen hinweg konstant. Begeisterung rief die japanische Herkunft eines Schülers hervor. Die Europa-Karte wurde zu klein. Die Kinder schließlich wurden fast alle auf Sylt geboren. Warum gehen Menschen auf Wanderschaft? Die Schülerinnen und

Schüler fanden verschiedene Gründe: Krieg (Angst), Arbeit (Hunger), Klima (Gesundheit), Familie (Liebe). Im Gegensatz zu den Geschichten des Jahres 2016 gab es im Jahr 2017 erstaunlich viele Geschichten von Konflikten, Kriegen, Flucht und Vertreibung. Wie in einem Mikrokosmos zeigen sich darin globalgeschichtliche Ereignisse der letzten 70-80 Jahre. Liegt dies nur an der Zusammensetzung der Klasse oder werden derartige Themen neuerdings stärker wahrgenommen? Die Ergebnisse werfen neue Fragen auf.

Anekdotisches

Viele Kinder haben im Rahmen der Recherche offensichtlich intensive Gespräche mit ihren Eltern und Großeltern geführt. Ein Kind berichtete, dass ein Großelternteil während der „schlechten Zeit“ nach dem Krieg aus Not gestohlen habe und dabei erwischt worden sei. In der Klasse entspann sich daraufhin eine

Diskussion, wann und aus welchen Gründen man Regeln brechen dürfe.

Mit Erstaunen wurde festgestellt, dass einmal die Familie aus dem Osten Deutschlands nach Sylt gekommen sei und einmal aus Polen, obwohl es sich um die gleiche Region gehandelt habe. Grenzverschiebungen wurden deutlich.

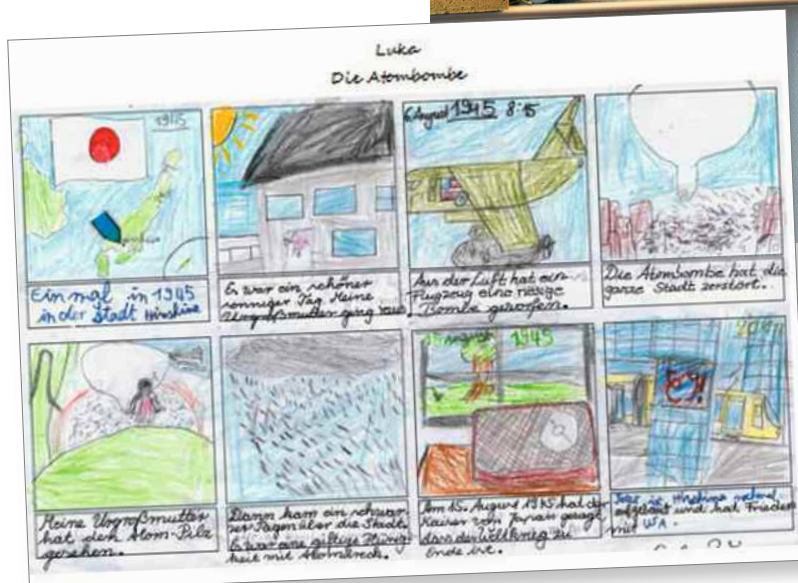
Auch Zeitzeugenberichte von globalgeschichtlich bedeutsamen Ereignissen lassen sich in dem kleinen Ort Tinnum finden: Ein Schüler berichtet von seiner japanischen Urgroßmutter, die 1945 nach dem Angriff der Amerikaner den Atompilz über Hiroshima gesehen hat.

Transkulturelle Traditionen?

Sieben Schulstunden sind zu wenig und die Kinder zu jung, um komplexe historische Zusammenhänge vertiefend zu behandeln. Mit der Klassenbuch-Box und den darin enthaltenen Geschichten wurden



Luka erzählt von der Atombombe
Quelle: Christiane Rack, Sylter Rundschau



Die Atombombe
Quelle: Barbara von Campe

jedoch Stichworte für die weitergehende Auseinandersetzung mit dem „Eigenen“ und dem „Anderen“ genannt. Not, Verzweiflung und Verluste wurden genauso deutlich wie Neuanfänge und eigene Aufbauleistungen, Vergebung und Versöhnung. In einem Abschlussgespräch wurden persönliche Betroffenheit und Bedürfnisse besprochen und damit nachvollziehbar. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass schwere Konflikte auch politisch überwunden werden können. Eigenes Handeln und Verantwortungsbewusstsein wurden kontextualisiert, unterschiedliche Perspektiven und Wahrnehmungen thematisiert. So könnte ein jüdischer Junge (hier fiktiv), der 2007 in Jerusalem geboren wurde und heute auf Sylt lebt, seine Geburtsstadt ebenso lieben wie eine Großmutter, die als Palästinenserin Jerusalem 1953 in Richtung Jordanien verlassen hat.

Es bleibt die Frage, ob man durch genealogisches Forschen und gegenseitiges „Erzählen, Zuhören und Einfühlen“ Verständnis für die unterschiedliche Rezeption von Geschichte wecken und zukünftige Konflikte verringern kann.

Aus den Erzählungen und Erinnerungen haben die Kinder Bildergeschichten entwickelt, die nun als Blattsammlung das Geschichtenbuch der Klasse bilden. Sie haben Traditionslinien aufgegriffen, weitererzählt und an heutige Bedingungen angepasst. Die Sammlung ist erweiterbar. Sollte eines Tages ein neues Kind in die Klasse kommen, kann es seine Geschichte als ein weiteres Kapitel hinzufügen.



Mein Klassenbuch. Quelle: Christiane Rack, Sylter Rundschau

Mit dem Projekt konnte die Klasse eine eigene Klassenidentität entwickeln. Alle Kinder fühlen sich als Sylter. Sie sind lokal fest verankert, unabhängig davon, woher die Vorfahren kommen.

Durch die Gespräche mit den Eltern und Großeltern sowie die anschließende Präsentation im Rahmen eines Projekt-tages entwickelte sich ein generationen-übergreifender Dialog mit Schule, Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern-

häusern. Das Klassenbuch ist bleibender Ausdruck des unterschiedlichen und doch gemeinsamen Kulturerbes. Auf spielerische Weise konnte ein komplexes Thema erarbeitet und positiv besetzt werden. Zusammenfassend könnte man mit dem Kulturphilosophen Ralph Konersmann sagen: „Identität ist nicht [...] eine Frage der Kontinuität und des Seins, sie ist eine Frage der Transformation und des Werdens.“ ■



Wertvolle Dokumente und Bücher restaurieren:
Bücher, Akten, Urkunden, Briefe, Karten, Plakate, Grafiken ...



Papierrestaurierung, Fehlstellenergänzung, Entsäuerung, Papierfestigung, Restaurierung von Bucheinbänden aller Art, Neubindungen, Grafikrestaurierung, Bleichen usw. – Auch Kleinstmengen und Einzelstücke

Schempp® Bestandserhaltung GmbH * Solitudeallee 101, 70806 Kornwestheim
www.buch-und-graphikrestaurierung.de * mail@buch-und-graphikrestaurierung.de * Tel.: +49(0)7154/22233 * Fax: +49(0)7154/3298



JUGENDLICHE BERICHTEN ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN

„Wir sind Familienforscher!“

Nachdem Projektgründer und -betreuer aus ihrer Sicht berichtet haben, wie man Kinder und Jugendliche an unser aller Hobby heranführen kann, um sinnbildlich den Staffelnstab an nachfolgende Generationen zu übergeben, erzählen an dieser Stelle junge Menschen von ihren Anfängen.

David Krüger, 20 Jahre:

Vertrauen statt Bemuttern

Im Alter von 13 Jahren entdeckte ich per Zufall im Internet Webseiten über Familienforschung. Zunächst befragte ich meine Mutter und schnell war das Papier vollgeschrieben. Ich fing an, die Daten in den Computer einzugeben. Mit 15 forderte ich erste Urkunden an, um das Herausgefundene mit Quellen belegen zu können. Ich habe seither viel Positives erlebt – aber auch etwas Kritik gibt es: Mich stört die Bemutterung und das fehlende Vertrauen in die junge Generation von manchen älteren Forschern. Ich erlebe es heute noch, dass beispielsweise Ergebnisse für nicht glaubwürdig gehalten werden.

Wenn man das Interesse der Jugendlichen an der Ahnenforschung steigern möchte, sollte zunächst das „analoge Bild des staubigen Kellerarchivs“ aus den Köpfen verschwinden. Die heutige junge Generation ist eine digitale Generation. Setzt euch mit den Kindern und Jugendlichen an einen PC, ruft entsprechende Internetseiten oder Datenbanken auf, schaut euch dort alte, interessante Dokumente an und erstellt einen kleinen Stammbaum. Es hilft schon sehr, den Opa, den man als Kind noch kannte, in einem alten Adressbuch zu finden und dann die Frage zu stellen: „Welche Informationen über den Opa gibt es noch?“



Franziska Bandur, 20 Jahre:

Familienunterlagen im Müllcontainer

Ich habe mit der Ahnenforschung angefangen, als ich ungefähr 13 Jahre alt war. Bald war das wie eine Sucht: Ich bin in Archive gefahren, habe Kurrentschrift gelernt und meine gesamte Verwandtschaft nach alten Dokumenten abgesucht.

Mein Vater unterstützte mich bei meinen Forschungen, wo immer es ging, und ließ sich auch in gewisser Weise von meinem Fieber anstecken – auch wenn ich immer diejenige blieb, welche die Informationen zusammensuchte. Meine Geschwister und meine Mutter waren weniger interessiert, freuten sich aber mit mir, wenn ich wieder eine „Entdeckung“ gemacht hatte.

Dadurch, dass in meiner Familie außergewöhnlich viel erhalten geblieben war, ist meine Forschung auch nie „trocken“ gewesen, sondern es war wie eine Schatzsuche, bei der man immer neue Geschichten und außergewöhnliche Schicksale finden konnte. In den zwei Jahren, in denen ich sehr intensiv geforscht habe, habe ich auch viel Kurioses und Schönes erlebt, zum Beispiel indem ich neue Verwandte kennengelernt habe, die meinen Großvater noch kannten, oder indem ich mal schnell 300 km zu einer Haushaltsauflösung gerast bin, um dort die alten Familienunterlagen buchstäblich aus dem Müllcontainer zu fischen.

Bei Freunden oder in der Schule spielte die Ahnenforschung eigentlich keine Rolle. Zwar sprach ich manchmal das Thema an, und dann begannen einige von ihren alten Familiengeschichten zu erzählen. Da die meisten allerdings nicht einmal mehr den Namen ihrer Urgroßeltern wussten, blieb das Interesse für Familienforschung sehr gering.

Eine tolle Erfahrung war die Hilfe, die man von anderen Ahnenforschern erhielt. Ich war viel in verschiedenen Foren unterwegs und wenn man dort Fragen stellte, bekam man prompt die Antwort und die nötige Hilfe, die man brauchte.

Eine wichtige Rolle spielte für mich das Internet als Suchquelle. Viele für mich relevante Kirchenbücher waren online, aber auch Informationen über Vorfahren konnte ich dort finden. Ich war viel in GEDBAS, FamilySearch, GoogleBooks unterwegs. Aber auch um entfernte Verwandte oder andere Ahnenforscher zu finden, war das Internet ideal. Über Facebook tauschte ich mich mit einem gleichaltrigen Ahnenforscher aus, welcher mir auch eine Internetseite programmierte, wo ich meine Ergebnisse darlegen konnte. Auf diesem Weg konnten mich wiederum Leute finden, und so habe ich viele neue Verwandte kennengelernt.

Julien Thiesmann, 19 Jahre:

Das Familienbuch vom Urgroßvater

Kurz vor meinem 14. Geburtstag blätterte ich auf meinem Handy durch die Listen mit aktuellen und beliebten Apps. Dabei stieß ich auf „Ancestry“ und die Beschreibung machte mich neugierig. Ich installierte die App, startete sie und tippte die mir bekannten Personendaten zu meiner Familie ein. Nachdem ich meinen Vater über meinen kurz vor meiner Geburt verstorbenen Großvater befragt hatte, telefonierte ich am Abend mit meinen Großeltern, um sie über ihre Eltern und Großeltern zu befragen. Meine Oma hatte noch das alte Familienbuch von ihren Eltern, das sie mir zur Verfügung stellte. Und damit sollte mein bis heute andauerndes Interesse für die Familienforschung endgültig geweckt worden sein.

Mein Urgroßvater hatte ein ordentlich geführtes Familienbuch hinterlassen, in dem auch Angaben über seine Großeltern und die seiner Ehefrau standen. Sogar eine kleine eingeklebte Seite mit den Personendaten zu den Onkeln und Tanten von ihm und seiner Frau war vorhanden. Dieses Familienbuch hatte die Kriegswirren überstanden. An all diese Aufzeichnungen wollte ich anknüpfen, also musste ich die Personen und Daten von den Zettelchen aus dem Familienbuch in ein Computerprogramm übertragen.

Für weitere Informationen befragte ich Verwandte und im Februar 2012 stand dann mein erster Archivbesuch an. Ich hätte mir die Sterbeeinträge auch einfach zuschicken lassen können, aber ich wollte mein neues Hobby auch ein wenig als Abenteuer begreifen. So verbrachte ich mit Oma und Opa einen Tag in der Stadt, in der meine Oma aufgewachsen war. Und an seinem 62. Todestag hielt ich erstmals den Sterbeeintrag meines Urgroßvaters in der Hand.

Eines Tages kam ich an einen Punkt, an dem meine Lesefähigkeiten besonders gefordert waren. Die Handschrift meines Urgroßvaters aus dem Familienbuch hatte mir zwar auch einige Probleme beim Lesen bereitet, aber ich hatte sie als „seine Handschrift“ abgetan. Bei den standesamtlichen Einträgen sah das aber eben schon wieder anders aus. Es hat mehrere Tage gedauert, bis ich den Namen „Bernhardine“ lesen konnte – mit dem Kurrent-„B“ bin ich überhaupt nicht zurechtgekommen!

Ein paar Einträge später meldete ich mich dann im Forum genealogy.net bzw. Forum zur Familienforschung im Internet an. Dorthin konnte ich mich wenden, um meine Lesehilfenfragen beantwortet zu bekommen und mir wurde von freundlichen AhnenforscherInnen geholfen.

Im Mai 2012 gab es dann ein besonderes Ereignis: Unter den Verwandten meiner Großmutter war auch ihr Cousin zweiten Grades. Die beiden hatten sich zuletzt als Kinder in den 1950er-Jahren gesehen. Das deutschlandweite Telefonbuch lieferte ein paar Treffer, die wir abtelefonierten, die aber allesamt nicht auf unser gesuchtes „Gerdchen“ passten. Bei Facebook fand ich noch jemanden mit dem Namen und kontaktierte ihn: Treffer! So konnte ich bereits einige Erfolge in meiner Familienforschung der letzten sechs Jahre verbuchen, die hoffentlich auch nicht die letzten waren.

Eine gute Freundin konnte ich inzwischen auch für die Familienforschung begeistern, sodass wir mittlerweile häufiger gemeinsam recherchieren.

Justin Lautenbach, 17 Jahre:

Ahnenforschung ist „cool“

Ich forsche, seit ich 13 Jahre alt bin. Angefangen hat alles damit, dass meine Mutter sich plötzlich dafür interessiert hat, woher unsere Ahnen kommen. Sie hat den Grundstein gelegt, indem sie die Ahnen ihres Großvaters erforscht hat. Dabei haben wir auch eine entfernte Verwandte gefunden, die uns mit ihren Daten unterstützt hat. Ich fand das interessant, hab mir die Aufzeichnungen meiner Mutter geschnappt und mittels eines Genealogieprogrammes digitalisiert. Dann habe ich begonnen, meine väterliche Seite zu erforschen. Ich saß stundenlang bei meiner Oma im Wohnzimmer, hab mir Geschichten angehört und Lebensdaten von Verwandten und Vorfahren aufgeschrieben. Zu Hause angekommen habe ich das gleich in den Computer übertragen. Dann habe ich mal den Namen eines Vorfahren in Google eingetippt – voilà, ein Wikipediaeintrag. Ich habe im Internet auf verschiedenen Seiten Infos über Verwandte gefunden. Dann hat mein Opa plötzlich einen Stammbaum ausgepackt und meine Oma sehr viele alte Fotos und zwei Ahnenpässe. Ich habe dann alles sofort digital gesichert. Zwischendurch habe ich allerlei Ämter, Kirchen und auch Privatleute angeschrieben.

Meine Familie und auch Freunde meiner Eltern finden es sehr cool, dass ich Ahnenforschung betreibe. Meine Freunde waren anfangs skeptisch, aber seitdem wir das Thema in der Schule hatten, finden sie es auch ganz interessant.

Ich hatte immer wieder Kontakt mit anderen Forschern über E-Mail. Anfangs habe ich nicht verraten, wie alt ich bin, daher wurde ich immer ernst genommen. Seit einem Jahr schreibe ich aber auch mein Alter dazu und bekomme durchgehend positives Feedback. Ältere Forscher sollten auf jeden Fall immer offen gegenüber den „Küken“ sein. Auch wir Jüngeren betreiben ernsthafte Forschung und finden so einiges heraus. Grundsätzlich gilt ja schließlich auch: „Hilfst du mir, helfe ich auch dir“. Irgendwann profitiert man also davon. Natürlich gilt das auch andersrum. Außerdem sind wir jungen Forscher auch stolz, wenn wir mal den Älteren helfen können.

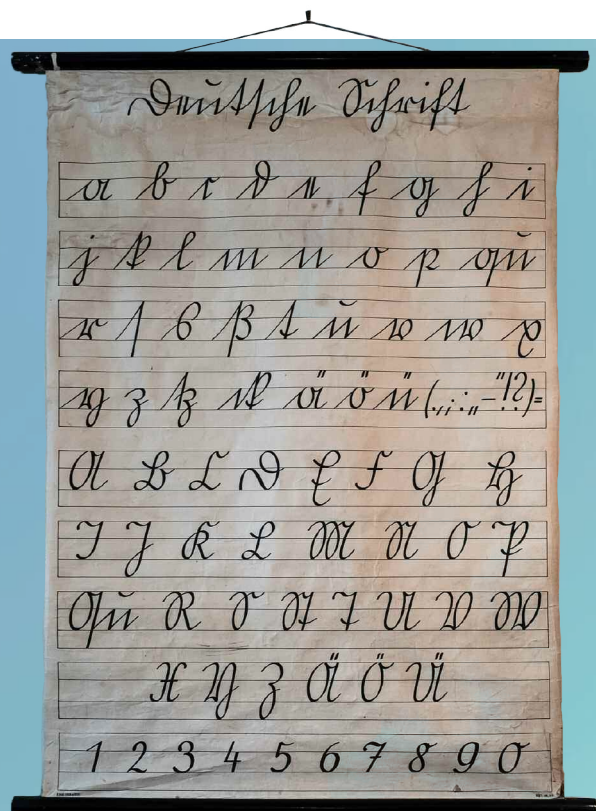
Tim Witkowski, 28 Jahre:

Im Kirchenbuch „probelesen“

Ich war 14, als ich anfang, mich dafür zu interessieren, wer auf den alten Fotos der Großeltern und Urgroßeltern zu sehen ist. Ich begann, meine Verwandten auszufragen und stieß dabei immer auf offene Ohren. Nach den ersten skizzenhaften, handgezeichneten Ahnentafeln begann ich im Internet zu dem Thema zu recherchieren und war begeistert und angespornt von den Ergebnissen anderer Familienforscher. Etwa mit 16 kaufte ich mir dann ein Genealogieprogramm und pflegte akribisch meine gesammelten Informationen ein. Auch die „alte Schrift“ fand ich spannend. Anfangs hatte mir meine Oma die alten Familiendokumente vorgelesen. Nun begann ich damit, mir das Lesen und Schreiben dieser Schrift selbst beizubringen.

Meine Methodik wurde immer „professioneller“ und ich begann meine gesammelten Quellen zu katalogisieren und systematisch auszuwerten. Als ich dann nicht mehr weiterkam, besuchte ich das erste Archiv. Es war ein kleines Pfarrarchiv in Spremberg und ich ging gerade in die 12. Klasse. Der nette ältere Herr, der das kleine Archiv betreute, war zwar am Anfang skeptisch. Als er erfuhr, dass dies mein erster Archivbesuch war, und bemerkte, dass ich schon ein beträchtliches Wissen dazu angehäuft hatte, war er äußerst hilfsbereit und weihte mich in die Geheimnisse der Kirchenbücher ein. Ich war völlig fasziniert davon, in einem über 100 Jahre alten Buch Namen von Menschen zu lesen, die mit mir verwandt waren. Grundsätzlich wurde ich, vor allem in kleinen Pfarrarchiven, immer erst mal komisch angeschaut. Einmal musste ich sogar etwas zur Probe vorlesen, bevor ich Einblick bekam.

Sowohl in meiner Familie als auch mit anderen Forschern und in Archiven habe ich nie wirklich schlechte Erfahrungen gemacht. Oftmals war zwar zu Beginn etwas Skepsis dabei, aber dies legte sich immer sehr schnell nach den ersten Gesprächen. Die älteren Genealogen sollten die jungen Forscher auf jeden Fall mit offenen Armen empfangen, da beide Seiten etwas zu bieten haben und vom anderen profitieren können. Die älteren Forscher haben über die Jahre einen unheimlichen Wissensschatz angehäuft und kennen sich in ihrem Spezialgebiet gut aus. Sie kennen Tipps und Kniffe, die unbedingt an die Jüngeren weitergegeben werden müssen! Dafür können die Jungen vielleicht eine andere Sichtweise auf Probleme einbringen und den Älteren zeigen, welche Möglichkeiten die moderne Technik, das Internet und soziale Netzwerke für die Ahnenforschung bieten.



Das Lesen der alten deutschen Schrift will erst einmal gelernt sein. (Quelle: Fotolia.com, costadelsol)

Florian Kramer, 18 Jahre:

Ahnengalerie im Wohnzimmer

Ich wuchs auf einem alten Bauernhof auf, der schon lange in Familienbesitz ist - ich bin die sechste Generation. Interesse an meinen Vorfahren hatte ich dadurch eigentlich schon immer. Auf unserem Hof steht eine Scheune mit den Initialen meines Ururopas, und meine Uroma hat eine kleine Ahnengalerie in ihrem Wohnzimmer. Beides weckte meine Neugierde schon früh. Mit 15 ging ich dann erstmals mit Stift und Papier zu meinen Großeltern und befragte sie nach unseren Vorfahren. Als Vorwand bzw. Erklärung sagte ich anfangs, es sei ein Schulprojekt, bis ich merkte, dass sie sich über mein Interesse für Vergangenes freuten. Seitdem bin ich drangeblieben und forsche fast jeden Tag. Durch das Internet habe ich viele spannende Geschichten entdeckt und sogar entfernte Verwandte gefunden. Meine Ahnenforschung brachte schon einige Highlights zutage und langsam taste ich mich an die Archivarbeit heran. Mein Wunsch ist, eines Tages eine Familienchronik zu erstellen.

KURZMELDUNGEN

NATIONAL

Digitalisierung der Personenstandsunterlagen in Rheinland-Pfalz

Das 2011 gegründete zentrale **Landespersonenstandsarchiv in Koblenz** sammelt alle Sicherungsregister und Zweitebücher der Personenstandsunterlagen sowie die Belegakten (bis 1875) aus den Standesämtern und Kreisverwaltungen. Die Akten aus einigen Städten oder Kreisen sind bereits zugänglich an einem Vormittag pro Woche, allerdings nur nach Voranmeldung; die Details findet man auf der Webseite des Archivs. Die Digitalisierung dieser Unterlagen ist aufgrund der Koalitionsvereinbarung der neuen Regierung eine Pflichtaufgabe der Archivverwaltung geworden, die freie Zugänglichkeit dazu ist ein Wunschtraum der Genealogen. Das Archiv selbst hat weder Personal noch Mittel zur aufwendigen Digitalisierung. Es gab sogar Vorschläge aus Familienforscherkreisen, die Unterlagen durch Freiwillige digitalisieren zu lassen. Die Archivverwaltung holt nun in einer Ausschreibung Angebote ein.

Bekannt ist, dass FamilySearch die Digitalisierungen kostenlos für die Archive vornimmt und den Online-Zugang dazu in Absprache mit den Archiven regelt. Wenn aber z. B. die Firma Ancestry Geld an die Landesarchivverwaltung zahlt, damit sie die heiß begehrten Personenstandsregister digitalisieren und anschließend den Zugang vermarkten darf, so ist ein solches Angebot scheinbar verlockend. Es verhindert aber nach den bisherigen Erfahrungen mit anderen Archiven, dass das Archiv frei über die Digitalisate verfügen kann und diese z. B. nicht selbst online veröffentlichen darf.

Auf eine kleine Anfrage am 12. Mai 2017 einer Abgeordneten des Landtags antwortete Konrad Wolf, Staatsminister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur am 6. Juli 2017 (Landtag Rheinland-Pfalz, 17. Wahlperiode, Drucksache 17/3225 zu Drucksache 17/3043) etwas nebulös auf die Frage, wer möglicherweise die Digitalisierung vornehmen darf und verwies auf die laufende Ausschreibung: „In welcher Form das ehrenamtliche Engagement der Familienforscher stärker eingebunden werden kann, wird im Kontext der Entwicklung der landeseigenen Digitalisierungsstrategie geprüft werden. Zur Prüfung aller datenschutzrechtlichen Sachverhalte wurden sämtliche Unterlagen dem Landesdatenschutzbeauftragten übergeben. Es liegt noch kein Prüfergebnis vor.“

GJ ■

Online-Suche in Meyers Ortslexikon

Das **Meyers Orts- und Verkehrslexikon** des Deutschen Reichs ist eines der wichtigsten Ortsverzeichnisse des Deutschen Reiches für den Zeitraum von 1871-1918. Neben dem Ortsnamen werden alle wichtigen Informationen zur zivilen, gerichtlichen, kirchlichen und militärischen Zuordnung aufgelistet, allerdings nicht die pfarramtlichen Zuordnungen für kleinere Ortschaften ohne eigene Kirche.

Auf der Webseite meyersgaz.org lassen sich auf einfache Weise die Informationen aus Meyers Ortslexikon von 1912 abrufen – sowohl als ausführlicher Auszug als auch als Bildausschnitt aus dem gedruckten Exemplar. Vorteilhaft ist die Suche mit Ersatzzeichen: So findet man mit der Suche nach „*heim“ alle Orte, deren Namen auf „heim“ enden. Alle Orte einer bestimmten Region (Land, Kreis, Großstadt) lassen sich filtern. Besonders gut ist die Darstellung der Lage des Ortes auf der topografischen Karte aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, die auf die heutige Karte von Google Maps umgeschaltet bzw. überlagert werden kann. Im Menü lassen je nach Wunsch auf der Karte alle Pfarreien oder Standesämter in einer Umkreissuche anzeigen. Die Geokodierung der Orte ist noch nicht abgeschlossen.

GJ ■

Kirchengemeinde entfernt Kriegerdenkmal

Unter derselben Überschrift wie hier veröffentlichte die **Rheinische Post (RP)** im vergangenen Jahr einen Bericht über die Freilegung eines lange versteckten Kriegerdenkmals während der Renovierung der evangelischen Christuskirche in der ehemaligen Bergarbeiterstadt Kamp-Lintfort. Über den insgesamt neun Tafeln mit den Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten und einer Christusfigur war eine Inschrift zu lesen: „Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen“. Da keine Unterlagen über die Tafeln mehr vorhanden waren, wurde angenommen, dass die Gedenktafeln beim Bau der Kirche 1929/1930 angebracht wurden. Das Presbyterium (Kirchengemeindeleitung) wollte die Tafeln nicht mehr haben, laut RP mit der Begründung, theologisch seien sie heute nicht mehr zu rechtfertigen. Es solle nicht nur der Soldaten gedacht werden, die gefallen sind, sondern das Mitgefühl gelte auch den Zivilopfern. Bereits vor 40 Jahre wurden sie durch eine vorgesetzte Wand verdeckt. Schon damals wurden die Tafeln und die Inschrift als nicht mehr tragbar angesehen. Nun sind die Tafeln fotografiert und die Informationen im Archiv der Kirchengemeinde aufgenommen worden.

Auf der Webseite Verlustlisten.de sind 63 Namen von Soldaten aus Lintfort genannt, die im Ersten Weltkrieg in den gedruckten Listen auftauchen. In der Christuskirche selbst erinnert heute nichts mehr an die Toten. Die Kirche soll in Zukunft vermehrt auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.

GJ ■

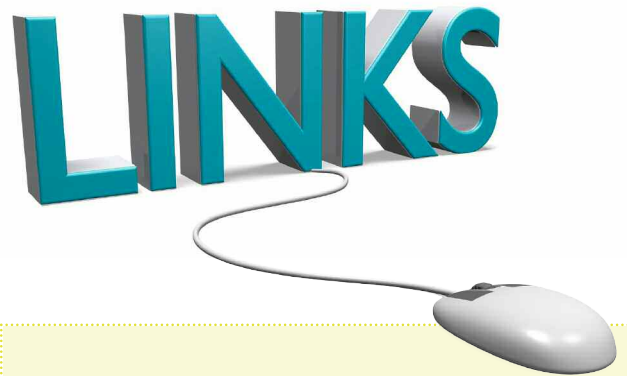
10. Detmolder Sommergespräch

Am 14. September 2017 hat im **Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe**, in Detmold zum 10. Mal das Detmolder Sommergespräch stattgefunden. Das Thema lautete: Genealogie, Verwaltung und Archive – vertrauenswürdige Informationen im Austausch. In drei Sektionen wurden die folgenden Aspekte behandelt:

1. Vertrauen in (elektronische) Personenstandsregister. Zehn Jahre Personenstandsgesetz.
2. Alles was Recht ist – Rechtssicherheit durch amtliche Dokumente und rechtssichere Nutzung von amtlichen Dokumenten?
3. Wissen teilen und vermehren: Daten für/von Nutzer/-innen. In dieser Sektion kamen besonders die Familienforscher mit den Crowdsourcing-Projekten zu Wort.

Bettina Joergens, die Organisatorin des Tages, berichtete über ihre Teilnahme bei der Konferenz über Jüdische Genealogie in Orlando, Florida.

GJ ■



Die Links zu diesen Meldungen und allen anderen Artikeln in diesem Heft finden Sie als PDF-Datei in unserem Downloadbereich. Nutzen Sie dafür bequem den hier abgebildeten QR-Code oder geben Sie die Adresse in Ihrem Browser ein: <http://www.computergenealogie.de/downloads>

Hannoversches Polizei-Blatt.

DES - Daten Erfassungs System

Online Indexierung genealogisch wertvoller Quellen unter dem Open Access Gedanken: frei verfügbare Ergebnisse für alle Forscher, weltweit

Datenerfassung direkt auf der Quelle
Keine spezielle Software zur Indexierung notwendig
ohne Vorkenntnisse selber indexieren
Offen für weitere Open Access Projekte

Es wurden bereits mehr als 13.2 Millionen Einträge
mit dem DES erfasst (Stand 07/2017)

des.genealogy.net

Herausgabe eines Polizeiblatts und die Überwachung
Paß- und Fremden-Polizei betreffend.
(Gesetz-Sammlung Abth. II. No. 5.)

Bur Beförderuna der öffentlichen Sicherheitspflege ist di



Verein für
Computergenealogie

GENEALOGISCHE NACHWUCHSFÖRDERUNG RUND UM DEN GLOBUS

Andere Länder – andere Ideen

von Nicole Behrendt und Tanja Bals
Wir haben einen Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus geworfen und versucht herauszufinden, was in anderen Ländern unternommen wird, um schon Kinder mit der Familien-(geschichts)forschung in Berührung zu bringen. Dabei sind wir auch auf durchaus nachahmenswerte Ideen gestoßen. Einiges möchten wir hier vorstellen, weitere Vorschläge finden sich in unserer Linkliste.





USA

Vorreiter auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendlichengenealogie sind wohl zweifelsfrei die USA. Pfadfinder erhalten Abzeichen für Genealogie und Family-Search bietet mit dem „Family History Library Discovery Center“ in Salt Lake City wohl eines DER interaktivsten Zentren, um den Nachwuchs zu begeistern. In keinem anderen Land sind auch so zahlreiche private Projekte zu finden, die den Nachwuchs an das Thema heranzuführen sollen.

Eine besondere Veranstaltung in den USA ist das seit 2014 jährlich stattfindende einwöchige kostenlose Genealogie-Sommercamp im Nationalarchiv, das sich vorrangig an Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren richtet. Die Camper dürfen in alten Einwanderungslisten und Volkszählungen stöbern, um die Ankunft von Einwandererfamilien in den Vereinigten Staaten im frühen 20. Jahrhundert zu verfolgen. Außerdem werden sie in die Grundlagen der Erstellung einer Ahnentafel eingewiesen und es werden zahlreiche interaktive Erlebnisse geboten.

Für die kleineren Forscher zwischen 8 und 12 Jahren hat sich das Nationalarchiv in Washington regelmäßige „Archives Sleepover“ in der „Rotunda for the Charters of Freedom“ einfallen lassen. Kinder dürfen mit einer erwachsenen Begleitperson nahe den wertvollsten Dokumenten der USA – Unabhängigkeitserklärung, Verfassung und Bill of Rights – die Nacht verbringen.

Alle Kinder haben die Chance, sich spielerisch mit Nationalarchivdokumenten zu beschäftigen: Sie dechiffrieren verschlüsselte Texte aus dem Bürgerkrieg, schreiben mit einem Federkiel, spielen mit historischen Spielsachen und Spielen aus der Patentkollektion. Der Abend endet stets mit einer Auswahl von Kurzfilmen und am nächsten Morgen gibt es dann noch ein gemeinsames Frühstück.



Chile

Die Chilenin Mercedes Olivares de Ardiles zeigte bereits als Kind reges Interesse an ihrer Familie und deren Geschichten, seit 1983 betreibt sie ihre eigene Familienforschung. Ende 2012 hat sie ihren Blog „GENEA Generaciones“ ins Leben gerufen.

Ardiles ist Direktorin des Zentrums für Familiengeschichte an ihrem Wohnort Chillán und Gründungspräsidentin des „Instituto de Investigaciones Genealógicas e Históricas de Ñuble“ (Institut für genealogische und historische Forschung der Provinz Ñuble).

Im Rahmen dieser Tätigkeiten führt sie regelmäßig Sommer-Workshops für Kinder durch und ermöglicht auch eintägige Klassenprojekte. Mit den unterschiedlichsten Ideen versucht sie, Interesse für die eigene Familie und deren Geheimnisse zu wecken. Ob die Kinder mit einer kleinen Ahnentafel beginnen oder eine Zeitkapsel für sich zusammenstellen, ist dabei ganz egal. Jedes Kind soll so an die Genealogie herangeführt werden, dass es einen eigenen Antrieb verspürt, sich damit auseinanderzusetzen.



Kanada

Zwar bietet die kanadische Victoria Genealogical Society (VGS) selbst keine größeren Projekte für Kinder an, jedoch hat es die gut gefüllte und informative Seite „Genealogy in the Classroom“ für Kinder und Lehrer erstellt, welche die Genealogie in die Klassenzimmer bringen soll. Lehrer finden dort Material für ganze Unterrichtsstunden, Video Tutorials und Vorlagen für Arbeitsblätter und sie können dort auch Arbeitshefte für die ganze Klasse bestellen.



Russland

Die russische Geschichtslehrerin Elena Dorogaya engagiert sich sehr, um den Kindern die Geschichte ihrer Familien näherzubringen. Sie ist in zahlreichen regionalen und überregionalen Projekten und Vereinen aktiv und hat erst letztes Jahr in der örtlichen Jugendbibliothek einen Club ins Leben gerufen, der Neulingen bei der Suche nach den Vorfahren helfen möchte. Darüber hinaus hat sie bereits bei zwei internationalen Web-Konferenzen Webinare zur Familiengeschichtsforschung mit Kindern gehalten, denen konstant mehrere tausend Menschen folgten. Auf ihrer Website finden sich interessante Artikel zum genealogischen Arbeiten mit Kindern, Buchtipps für die Kleinen, aufbereitetes Basiswissen und kindgerechte Vorlagen. Auch Wettbewerbe und genealogische Rätsel kommen nicht zu kurz.

Elena Dorogaya ist auch Autorin und Herausgeberin des E-Magazins „Genealogie für die ganze Familie“. Hier berichtet sie auf über 30 Seiten beispielsweise über Projektideen für Kinder, Familientraditionen, Wettbewerbe oder erklärt, woher so mancher Nachname kommt. Im Januar 2014 hat sie die erste elektronische Ausgabe veröffentlicht, mittlerweile ist bereits die 13. Ausgabe erschienen. Interessierte können das E-Magazin ganz einfach unter Angabe ihrer E-Mail-Adresse online beziehen. Aktuell gibt es mehr als 1.000 Abonnenten, darunter auch zahlreiche Leser aus Großbritannien, den USA, Spanien, Schweden, Finnland, den Niederlanden oder auch Israel.





Großbritannien

Im Vereinigten Königreich stießen wir bei unserer Recherche auf viele qualitativ hochwertige Bücher für genealogie-interessierte Kinder.

In der TV-Sendung „Who Do You Think You Are?“, die seit 2004 erfolgreich in der BBC läuft, erforschen Prominente ihre Wurzeln. In diesem Zusammenhang sind wir auf ein Buch gestoßen, das wir uns auch auf dem deutschen Markt wünschen. „Who Do You Think You Are? Be a Family Tree Detective“ von Dan Waddell, erschienen bei Walker Books Limited, ist ein Buch voller Erlebnisse, man kann Fenstertexte aufklappen und zum Schluss wartet noch ein kleines Schatzbuch, um die Familiengeheimnisse festzuhalten. Verwandtschaftsbegriffe werden erklärt, kindgerecht werden bestimmte Dinge aus der Vererbung (z. B. Augenfarbe) erklärt und die Entstehung der Nachnamen wird vorgestellt. Dabei ist alles mit kleinen Detektiv-Tipps gespickt und auch eine kleine Übersicht an Fachjargon wird geboten.



Österreich

Bei der IGAL (Interessengemeinschaft Ahnenforscher Ländle – Landesverein für Familienforschung in Vorarlberg) kümmert sich die Jugendreferentin Rebecca Fitz aus Bregenz um den Nachwuchs. Der Verein beteiligt sich seit über zehn Jahren am Lustenauer Schulprojekt „School is out“, einem Ferienprogramm zum Beginn der Schulferien. Diese Veranstaltung findet jedes Jahr an einem Tag im August in der Marktgemeinde Lustenau statt. Kinder können an diesem Tag in alte Kleidung, z. B. aus den 60er und 70er Jahren, oder auch in Fellkleidung schlüpfen und werden dann fotografiert. Außerdem erhalten die Kinder eine Mappe zur Verfügung gestellt mit Informationen für den Einstieg in die Ahnenforschung.

In diesem Jahr werden die IGAL und das Historische Archiv von Lustenau im Rahmen des Ferienprogramms eine gemeinsame Veranstaltung in den Räumen des Archivs gestalten („Wem g hörst? Wer waren meine Vorfahren? Wie und wo haben sie gelebt? Spurensuche im Historischen Archiv der Marktgemeinde Lustenau“). Außerdem kann sich jeder Besucher an diesem Vormittag kostenfrei beraten lassen, wie er die eigene Familienforschung beginnt.



Niederlande

Familiengeschichte ist in den Niederlanden sehr beliebt, leider haben die genealogischen Vereine kaum Aktivitäten für Kinder im Angebot. Das bedeutet aber nicht, dass es keinerlei solcher Aktivitäten gibt. Hier findet man insbesondere in den Schulen und in Archiven Projekte, die bei den Kindern Interesse für die Familie wecken sollen. Viele Kinder zeichnen ihre erste Ahnentafel in der Schule oder sogar bereits im Kindergarten. Auch in einigen Schulbüchern, z. B. für Niederländisch, Geschichte oder Soziologie, sind solche Unterrichtseinheiten integriert. Auch Archive, etwa das Stadsarchief Amsterdam, bieten regelmäßig „Stammbaumaktivitäten“ für Schulklassen an.



Genealogiebüro Dr. Pöhlmann

Durchführung von genealogischen Auftragsforschungen in:

- Bayern (insbesondere in Franken und der Oberpfalz)
- Sachsen
- Ostprovinzen des Deutschen Reiches (v.a. Schlesien, Pommern, Provinz Posen, Westpreußen)
- Sudetenland (Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien)

Jahrzehntelange Erfahrung mit Forschungen in zentralen Kirchenbucharchiven, lokalen Pfarrarchiven, Stadt- und Staatsarchiven, Abhaltung von Workshops zur Erlernung des Lesens von alten Handschriften (14.-19. Jahrhundert), Mitglied im Verband der deutschsprachigen Berufsgenealogen e.V.

Dr. Thomas Pöhlmann

Albert-Lortzing-Str. 3

D-95111 Rehau

Tel. 09283/899045

info@genealogie-poehlmann.de
www.genealogie-poehlmann.de



Belgien

Der belgische Kinder- und Jugendsender „Ketnet“ hat im Herbst 2015 mittels einer Reihe unterschiedlichster Programminhalte ein Großeltern-Enkel-Projekt gestartet. Da Kinder noch viel von ihren Großeltern erfahren können und sollten, hat der Sender sich das Ziel gesetzt, diese Verbindung zu stärken und zu zeigen, was sie noch alles voneinander lernen können.

Wohl bekanntester Bestandteil der Initiative ist die sechsteilige Sendung „Ben Ik Familie Van?“, in der Kinder versuchen, einen (möglicherweise berühmten) Vorfahren zu finden. Großeltern können helfen und wissen oft viel über die Vergangenheit zu erzählen. Besonders spannend ist es, wenn die Kinder noch weiter in der Vergangenheit graben können. Jeden der jungen Forscher treibt eine eigene, drängende Frage über die Familiengeschichte an. So fragt sich Zoë Rubens schon lange, ob sie mit dem großen Meister Rubens verwandt ist. Ein junger Erfinder möchte wissen, ob Leonardo da Vinci möglicherweise einer seiner Vorfahren ist, und Daan hat zum Beispiel von seinem Großvater gehört, dass irgendwo eine echte Hexe in seinem Stammbaum zu finden sei. Gemeinsam mit dem Moderator entdecken sie mit Hilfe der Historikerin Aline Sax spannende Abenteuer, enthüllen mysteriöse Geheimnisse und erforschen so nach und nach ihre persönliche Geschichte. Für diese Sendung arbeitet „Ketnet“ mit dem Verein Familiekunde Vlaanderen zusammen.

Auch das Online-Tool „Het Ketnet Stambos“ soll den Austausch zwischen Kindern und ihren Großeltern fördern und hilft ihnen, eine Ahnentafel zu erstellen und Erfahrungen zu sammeln. Passend dazu gibt es das „Stambos Lied“ – den Titelsong von Marijn Devalck und Sarah Mouhamou, den Botschaftern des Projekts.

Ketnet hat in Zusammenarbeit mit Familiekunde Vlaanderen einen Lehrplan für die Grundschule entwickelt, um Lehrer zu animieren, in der Klasse über Herkunft und Geschichte zu sprechen.



Frankreich

In unserem westlichen Nachbarland engagieren sich zwei Frauen sehr in der Nachwuchsförderung.

Evelyne Duret ist gelernte Geschichts- und Geografielehrerin, Mitglied der Fédération Française de Généalogie (FFG) und seit 2015 die 1. Vorsitzende des Vereins „Les jeunes et la Généalogie“ (Die Jugend und die Genealogie); er wurde Ende 2010 gegründet. Bereits seit 1996 ist sie auf dem Gebiet der „Kids-Genealogie“ sehr aktiv und hat dazu auch schon mehrere Bücher und Handreichungen verfasst. Im August dieses Jahres wird ihr neues Buch „Mille et une manières de faire de la généalogie avec les enfants“ (1001 Arten mit Kindern Genealogie zu betreiben) erscheinen. Von 2001 bis 2014 war Evelyne Duret außerdem 1. Vorsitzende der FFG-Kommission von „Génécole“ (Genealogie und Schule).

Die zweite Fachfrau ist Valerie Franco-Courtillet, Gründerin und Ehrenpräsidentin von „Gen-Ibérica“. Sie ist Grundschullehrerin und hat im Unterricht die Genealogie thematisiert. Aus einem Unterrichtsprojekt in Frankreich ist 2011 eine kleine, erfolgreiche Handreichung entstanden, um das Thema in die Schulen zu bringen. Das Buch enthält einen praktischen und einen theoretischen Teil. Im praktischen Teil wird das Projekt beschrieben, im theoretischen Teil klärt eine Kinderpsychologin darüber auf, warum die Kenntnis bzw. das Bewusstsein der eigenen Abstammung für ein Kind von Bedeutung ist.

Eine ungewöhnliche Idee hatte der Verein „Généalogie en Corrèze“: Im Rahmen des ersten genealogischen Forums des Vereins 2008 in Brive entwickelte er das Brettspiel GENEALOGIK für Kinder ab acht Jahren, 2014 wurde es nach etlichen Überarbeitungen auf den Markt gebracht. Es soll einen leichten Einstieg in die Ahnenforschung ermöglichen und die Diskussion mit den Familienmitgliedern anregen. Die Spieler müssen sich auf die Suche nach Mitgliedern derselben Familie begeben und eine Ahnentafel in Form eines Baumes mit vier Generationen aufbauen. Etwas Vergleichbares fanden wir in keinem anderen Land.





Selbstverständlich können wir hier lediglich eine kleine Auswahl an Projekten vorstellen. Aber einen Tipp haben wir noch für die etwas größeren Nachwuchsgenealogen auf dem gesamten Globus. Das „NextGen Genealogy Network“ soll vor allen Dingen über die digitalen Netzwerke den weltweiten Austausch fördern und möchte vor allen Dingen Junggenealogen ab 18 Jahren ansprechen. Fotos (Flaggen): Ilyes Laszlo ■

KURZMELDUNGEN

INTERNATIONAL

Internationale Konferenz für Jüdische Genealogie

Dick Eastman berichtet in seinem Blog über seine Eindrücke vom einwöchigen Kongress des Internationalen Dachverbands der Jüdischen Genealogischen Vereinigungen vom 23. bis 28. Juli 2017 in Orlando, Florida. Die Tagung war riesig: 225 Vorträge und Plenarveranstaltungen, 33 Filme, 42 Spezialtreffen verschiedener Interessengruppen, 19 Computer-Workshops und eine kleinere Ausstellung von Anbietern und Sponsoren. Über 60 Vorträge waren (gegen Gebühr) live im Internet zu sehen, sie sind noch bis zum 1. November 2017 zugänglich. Die Vorträge fanden meist parallel in neun Vortragsräumen statt. Neben der jüdischen Genealogie reichte das Themenspektrum von der DNA-Genealogie über Computer- und Anfängerthemen bis zur Aufzeichnung der Familiengeschichte per Video.

Aus Deutschland war u. a. Bettina Joergens vom Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, mit einem Vortrag über die Suche in deutschen Archiven vertreten. Dabei verwies sie auch auf die Crowdsourcing-Projekte zu den Juden- und Dissidentenregistern. Die nächste Konferenz wird vom 6. bis 10. August 2018 in Warschau stattfinden, in Zusammenarbeit mit dem POLIN-Museum für die Geschichte der polnischen Juden und dem Warschauer Jüdischen Historischen Institut. GJ ■



Genea

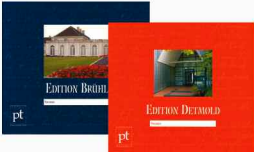
shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs zur Familienforschung



Fachliteratur und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles andere mehr!



Klicken statt kurbeln – die Filme sind (bald) online



Joe Everett

ENDE DES MIKROFILM-VERLEIHS BEI FAMILYSEARCH

Wie entscheiden Sie, welche Filme zuerst digitalisiert werden – die am meisten genutzten? Und sind das globale Kriterien oder gibt es einen Länder-Proporz?

Viele Filme in den meistgenutzten Mikrofilm-Sammlungen wurden während der letzten 15 Jahre im Rahmen von Indexierungs-Projekten und Digitalaufnahmen digitalisiert. Als Vorbereitung auf das Ende des Mikrofilm-Verleihs haben wir alle Filme gescannt, die während der letzten fünf Jahre mindestens einmal ausgeliehen wurden. Darunter sind auch alle Filme, die sich derzeit im Europäischen Mikrofilm-Bestellzentrum befinden. Zusätzlich wurden alle Filme aus Südamerika, Australien, Neuseeland und Ozeanien, China, Japan, Korea sowie den Philippinen gescannt. Es gibt Gegenden, aus denen selten Filme verlangt wurden. Und wegen der riesigen Menge von Filmen aus Europa und Nordamerika bleibt noch viel zu tun, bis sie alle gescannt sind. Wir haben vor, bis Ende des Jahres die restlichen Filme aus Deutschland komplett zu scannen, die wir mit höchster oder mittlerer Relevanz für die Genealogie einstufen, also Kirchenbücher, Zivilstandsregister, Volkszählungen, Aufzeichnungen des Militärs, Einbürgerungsakten und Adressbücher. Länder mit großen Online-Sammlungen, die für Nutzer von zu Hause aus oder in einem Center für Familiengeschichte frei zugänglich sind, hatten eine geringere Priorität. Basierend auf der Nutzungs-Intensität sollen auch Filme aus teilweise gescannten Sammlungen Vorrang haben, um die Lücken zu schließen.

Auf manchen Filmen sind die Kirchenbücher aus Datenschutzgründen unvollständig, aber die Schutzfristen sind inzwischen abgelaufen. Werden diese nun komplett zugänglich?

FamilySearch will sich weiter bemühen, die Genehmigung für die Digitalisierung und Online-Veröffentlichung neuer Aufzeichnungen zu bekommen. Kirchenbücher, die noch nicht verfilmt oder digitalisiert wurden und nicht mehr dem Datenschutz unterliegen, sind sicher wichtige Kandidaten dafür. Unsere Bemühungen, diese Sammlungen in digitaler Form zu komplettieren, erfordern Verhandlungen mit Archivaren und Kirchenvertretern. Wir hoffen, dass wir Abkommen schließen können, um mehr Aufzeichnungen zugänglich zu machen, entweder auf FamilySearch.org oder durch Partnerschaftsabkommen, die einen Zugang auf Computern in den Centern für Familiengeschichte ermöglichen.

In Ihren FAQ heißt es, dass die Filme mit geringerer Priorität gescannt werden, wenn derselbe Inhalt schon auf FamilySearch.org, einer Partner-Website oder einer freien Archiv-Website zugänglich ist. Was ist damit gemeint?

Mit den anderen Websites sind einerseits Seiten von Archiven oder andere genealogische Seiten gemeint, die im Internet frei zugänglich sind, andererseits gebührenpflichtige Seiten, auf die Nutzer an den Computern im Center für Familiengeschichte zugreifen können, weil FamilySearch mit diesen Seiten ein Partnerschaftsabkommen hat oder die Gebühren

Am 7. September 2017 endete das Mikrofilm-Zeitalter bei FamilySearch: Seither kann man keine Filme mit Kirchenbüchern oder anderen Dokumenten mehr in die Center für Familiengeschichte bestellen. Die Filme wurden oder werden digitalisiert. Wie geht es jetzt weiter? Die COMPUTERGENEALOGIE interviewte Joe Everett, Program Manager, Family History Center Services in Provo, Utah, USA. Ein Teil des Interviews erschien bereits in der August-Ausgabe des COMPUTERGENEALOGIE Newsletters.

übernimmt, z. B. Ancestry. Wenn mikroverfilmte Aufzeichnungen schon online, aber nicht frei zugänglich sind, priorisiert FamilySearch sie beim Scannen. (Anm.: Den Link zur Liste der Partner-Websites finden Sie im PDF-Download zum Heft, s. S. 5)

Wenn ich auf FamilySearch einen Film suche, und ein Scan des Dokuments oder Buchs ist auf einer anderen Website online zugänglich, werde ich dorthin verwiesen? Oder nur wenn es eine offizielle Partner-Website ist?

Das wäre eine schöne und hilfreiche Funktion. Leider hatte FamilySearch nicht die Ressourcen, um diese Online-Dokumente zu durchsuchen und mit den entsprechenden Filmen zu verlinken. Eine verfügbare Quelle ist das FamilySearch-Wiki, eine Gemeinschafts-Plattform für genealogische Informationen, das auf den Seiten für Länder oder Regionalstaaten bzw. Provinzen Links zu vielen Online-Sammlungen von Aufzeichnungen bietet. Die Informationen gehen normalerweise nicht bis auf die Ebene einzelner Filme, aber sie können Hinweise auf Online-Sammlungen geben, in denen man dann nach derselben Art von Aufzeichnungen, derselben Region und Zeitspanne suchen kann.

Finde ich auf den Computern im Center für Familiengeschichte alle Filme, die bereits digitalisiert wurden – sodass ich sie nicht vorbestellen muss wie früher?

Ja, die Center haben Zugang zu allen Filmen, die bereits digitalisiert wurden und für

die keine Einschränkungen gelten. Das schließt Scans ein, die man von zu Hause aus nicht einsehen kann. Rund 25 Prozent der digitalisierten Filme kann man nur im Center nutzen.

Wenn ein Mikrofilm nicht in deutsche oder europäische Center ausgeliehen wurde, gilt das jetzt auch für den digitalisierten Film?

Ja, es gelten dieselben Einschränkungen, auch geographische. Andererseits wird FamilySearch weiter versuchen, bessere Zugangsbedingungen auszuhandeln. Außerdem kann das digitale Format mit ein paar Investitionen in neue Entwicklungen einen besseren Zugang ermöglichen. Wenn z.B. der Datenschutz derzeit einen gesamten Film unzugänglich macht, wird es möglich sein, digital den Teil zugänglich zu machen, der nicht dem Datenschutz unterliegt. Derzeit erlaubt die System-Infrastruktur das nicht, aber wir denken darüber nach als eine zukünftige Verbesserung.

Wird es Einschränkungen geben hinsichtlich der Anzahl von Seiten eines Dokuments, die man als Nutzer herunterladen, kopieren oder drucken kann, auf FamilySearch oder an einem PC im Center?

Es gibt ein paar Verträge, die Drucken oder Herunterladen komplett untersagen, sodass FamilySearch diese Funktion im Image-Viewer ausschalten muss. Und um „Piraterie“ zu verhindern, v. a. durch automatisierte Programme, die ganze Filme kopieren, gibt es Schutzeinstellungen, die die Ge-

schwindigkeit drosseln oder für eine bestimmte Zeit den Zugang blockieren. Das ist nötig, um die Vereinbarungen mit Archiven einzuhalten und um die AGB für die Nutzung der Seite durchzusetzen. Generell werden die Familienforscher aber die Scans drucken oder herunterladen können, die sie brauchen.

Was passiert mit den Mikrofilmen?

Die Master-Filme werden unbegrenzt im Archiv aufbewahrt. Die regionalen Bestellzentren haben Thermoprint-Kopien, diese haben keine Archivqualität. Sie werden recycelt.

Interview: Renate Ell, Birgit Wendt ■

INFO

Digitalisierte Filme finden



Auch nach dem Ende des Mikrofilmverleihs sucht man verfilmte Kirchenbücher und andere verfilmte Dokumente im „Katalog“ auf FamilySearch.org; wie das geht, ist im Artikel „FamilySearch“ im GenWiki ausführlich beschrieben. Hat man einen passenden Film gefunden, zeigt ein Kamera-Symbol an, dass er bereits digitalisiert wurde. Im günstigen Fall kann man den Film mit einem Klick darauf im Browser öffnen. Es kann aber auch sein, dass der Film nur an einem Computer im Center für Familienforschung verfügbar ist (siehe Interview); dort kann er aber nur von einer bestimmten Anzahl von Personen gleichzeitig aufgerufen werden. Ist der Film mit einem Lupen-Symbol gekennzeichnet, ist ein Personenindex auf FamilySearch.org verfügbar. Wer mit einem kostenlosen Benutzerkonto angemeldet ist, kann diesen Index im Excel-Format exportieren.



Genealogischer Forschungsservice Edgar Hubrich – Genealogie Süd



Benötigen Sie Unterstützung bei ihrer Familienforschung?

Ob bei Recherchen in Archiven, Hilfe bei der Überwindung von toten Punkten, Transkription von Texten, Erstellung einer Ahnenliste oder Familienchronik oder der Aufarbeitung von Forschungsergebnissen.

Gerne bin ich Ihnen behilflich.

Schwerpunkte meiner Tätigkeiten liegen in den Regionen Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Schlesien und Galizien.



Edgar Hubrich – Merowingerstr. 10 b – 91301 Forchheim – Tel. 09191 / 33 764 Mobil: 0170 / 241 8 142
email: info@genealogie-hubrich.de – www.genealogie-hubrich.de
Mitglied im Verband der deutschsprachigen Berufsgenealogen e.V.



BÜCHER UND SPIELE HELFEN BEIM ERINNERN

Familienfragen spielerisch beantwortet

Von Tanja Bals

Ursprünglich nur für die eigene kranke Mutter hatte die Autorin Elma van Vliet die Idee zu einem Erinnerungsalbum, das dann 2004 mit dem Titel „Mama, erzähl mal“ zunächst in den Niederlanden erschienen ist.

Inzwischen gibt es, auch in Deutschland, eine ganze Reihe an weiteren Büchern, in der auch weitere Familienangehörige aufgefordert werden zu erzählen.

Außerdem gibt es in dieser Reihe inzwischen auch Spiele; wir stellen Ihnen drei Beispiele vor.

→ Das Buch „Opa, erzähl mal! – Das Erinnerungsalbum Deines Lebens“ enthält 144 Seiten, aufgeteilt in fünf Kapitel, die wiederum Unterkapitel enthalten, in denen der Großvater aufgefordert wird, die unterschiedlichsten Dinge über sich und sein Leben niederzuschreiben, auch Dinge, nach denen man vielleicht nicht zu fragen wagt.

So gibt es Fragen zur Kindheit, zur Jugend und dem Erwachsenwerden, Fragen über die Liebe bis hin zum Opasein sowie zum Thema Freizeit und Hobby. Auch Erinnerungen, Wünsche und Träume finden ihren Platz in einem der Kapitel. Den Abschluss machen zum Teil auch persönliche Fragen zur engeren Beziehung Opa-Enkel.



Es werden im ganzen Buch sehr vielfältige Fragen gestellt, allgemeine, aber auch sehr persönliche, die so ziemlich jeden Lebensbereich abdecken dürften, mit ausreichend Platz für Antworten. Im Buch verteilt sind Zitate verschiedener Schriftsteller, Dichter und anderer Persönlichkeiten. Nach jedem Unterkapitel gibt es Platz für Fotos sowie noch weitere Geschichten und Erinnerungen.

Um dieses Buch vollständig auszufüllen, bedarf es sicherlich einiges an Zeit, und der Ausfüllende sollte auch bereit sein, private Dinge von sich preiszugeben. Es bietet aber eine wundervolle Möglichkeit, schöne Erinnerung an den Großvater zu bewahren und diese lebendig zu halten. Diese Erinnerungsalben gibt es auch für weitere Familienangehörige.

➔ „Sag mal, Mama!“ ist ein Fragespiel, das aus insgesamt 64 Karten besteht. Diese sind aufgeteilt in je 26 „Kind fragt“- und „Mama fragt“-Karten sowie je sechs „Kind sagt“- und „Mama sagt“-Karten. Für dieses Spiel gibt es keine Spielregeln und damit weder falsche Antworten noch ein Zeitlimit. Ziel des Spieles ist nicht, einen Gewinner zu ermitteln, sondern es geht vielmehr darum, sich Zeit zu nehmen, dem anderen zuzuhören, und durch das gegenseitige Fragenstellen kann man vielleicht auch die eine oder andere neue Seite am anderen entdecken.

Genealogik

*Wir machen Ihre
Familiengeschichte
lebendig*

Ahnenforschung • Familienchronik

www.genealogik.de



Die „Kind fragt“-Karten enthalten Fragen zur Kindheit der Mutter, persönliche Fragen an diese in der Gegenwart sowie Fragen, die die Beziehung von Mutter und Kind betreffen. Die „Kind sagt“-Karten fordern die Mutter auf, etwas zu machen, z. B. einen lustigen Witz zu erzählen. Die Mama-Karten sind ebenso aufgeteilt. Die „Mama sagt“-Karten enthalten die gleichen Aufforderungen an das Kind, wie die „Kind sagt“-Karten, bei den „Mama fragt“-Karten kann diese zum Teil alltägliche, aber auch persönliche Dinge über das eigene Kind erfahren, über die man im Alltag häufig vergisst zu sprechen. Außerdem gibt es Fragen, die die Beziehung Mutter-Kind betreffen bzw. Kind zur Mutter. Das Spiel bietet eine gute Möglichkeit, auf eine etwas andere Art und Weise miteinander ins Gespräch zu kommen.

➔ „Erzähl Mal! Das Familienquiz“ ist ebenfalls ein Kartenspiel; im Gegensatz zu „Sag mal, Mama!“ gibt es hier Spielregeln, die aber wohl nicht zu eng ausgelegt werden müssen. Das Spiel ist für drei bis acht Spieler im Alter von acht bis 99 Jahren gedacht. Es gibt insgesamt 110 Quiz-Karten, diese sind aufgeteilt in 55 „Weißt-du-es?“-Karten, 45 „Erzähl-mal!“-Karten und 10 Aktionskarten. Die Dauer des Spiels wird von den Spielern individuell festgelegt.

Bei den „Weißt-Du-es?“-Karten sind Fragen zu beantworten, für die einiges an Vorwissen bezüglich der übrigen Familienmitglieder nötig ist, das vermutlich nicht alle Mitspieler haben. Dies bietet aber eine schöne Möglichkeit, einiges Neue über seine Familienmitglieder zu erfahren. Bei den „Weißt-du-es?“-Karten entscheiden die Mitspieler, ob man einen Punkt erhält.

Die „Erzähl-mal!“-Karten fordern den Spieler auf, persönliche Fragen über sich zu beantworten, z. B. was man mit einer bestimmten Person aus dem Mitspielerkreis noch mal sehen oder erleben möchte, oder welchem Familienmitglied man am meisten ähnelt. Hier erhält man durch das Beantworten der Frage einen Punkt.

Aktionskarten stellen dem Kartenzieher eine Aufgabe, wie z. B. jedem Mitspieler ein Kompliment zu machen. Zum Teil werden hier auch die übrigen Mitspieler mit einbezogen. Es entscheiden die Mitspieler, ob die Aufgabe richtig gelöst wurde.

Dieses Quiz kann nicht nur innerhalb der engeren Familie gespielt werden, sondern bereitet sicher auch im weitläufigeren Familienkreis viel Freude, auch wenn nicht immer alle Fragen beantwortet werden können.

Nicht nur für Genealogen, sondern für all diejenigen, die mehr über ihre eigene Familiengeschichte erfahren oder weitergeben möchten, dürfte diese Reihe eine gute Möglichkeit bieten, Erinnerungen wach und lebendig zu halten. ■

Ein Findbuch für Volkszählungen

von Wulf von Restorff

Roger P. Minert lichtet das Chaos und erzählt nebenbei deutsche Geschichte

Nimmt man das Buch zur Hand und blättert darin, kommt sofort der Gedanke: „Endlich!“ Es ist eine ungeheure Fleißarbeit, die Roger P. Minert hier vorlegt.

Eigentlich sollte man als Genealoge, der versucht quellenorientiert zu arbeiten, jede Quelle nachprüfen. Aber der Umfang der angeführten Quellen verbietet das. Das Buch ist eigentlich nichts anderes als eine Ansammlung von Quellen. Auf 153 Seiten werden die verfügbaren Unterlagen der Volkszählungen in Deutschland in dem Zeitrahmen 1816 bis 1916 nach Ländern sortiert beschrieben.

Zu jedem Land bzw. Staat in Deutschland (ab 1815 Deutscher Bund plus Ostpreußen, ohne Luxemburg, und ab 1871 Deutsches Reich) gibt es eine Tabelle mit Daten und Inhalten der Volkszählungen, ein oder zwei typische Abbildungen von Ausschnitten aus den Listen und – ganz wichtig für den Suchenden – Hinweise, wie und wo er die Unterlagen möglicherweise einsehen kann – oder auch nicht (z. B. Polen).

Fast alle Genealogen kennen die mühsame Arbeit, ein spezielles Kirchenbuch zu finden, in dem (hoffentlich) eine Ahntante aufgeführt ist. Die Volkszählungsunterlagen wurden offenbar bisher nur selten genutzt, weil sie nicht verfügbar waren bzw. der Forscher nicht wusste, dass es sie überhaupt gab und wo er suchen sollte. R. P. Minert hat sich als Amerikaner darüber gewundert, dass das in Deutschland so unorganisiert sein sollte. In seinem Buch bestätigt er das, aber er gibt – und das macht das Buch so

wertvoll – eine kaum zählbare Anzahl von Hinweisen, wie ein wenig Ordnung und Findmöglichkeiten in das Chaos gebracht werden können.

Die ersten vier Kapitel stellen die historische Entwicklung der Volkszählungen mit ihren jeweiligen Motivationen dar. Es folgen dann 37 (sic) einzelne Länderkapitel, die dem Leser die Aufsplitterung dessen, was heute Deutschland ist, noch einmal vor Augen führen. Im Anhang A und B finden sich Musterbriefe an Archive in Deutschland, Frankreich und Polen sowie wichtige Hinweise für die Vorbereitung eines Archivbesuchs.

Als Auflockerung des definitionsgemäß spröden Textes gibt es im Anhang C Muster von behördlichen Schreiben für die Volkszählungen in einzelnen deutschen Provinzen, Königreichen, Fürstentümern. So ist das Buch ganz nebenbei auch noch ein Streifzug durch die Geschichte Deutschlands und seiner Gliedstaaten.

Diesem Buch ist eine Zukunft als Standardwerk in allen öffentlichen und Vereinsbibliotheken zu wünschen. Für die nächste Auflage wäre zu hoffen, dass Nutzer, Suchende und Fündiggewordene dem Autor oder Verlag weitere Fundstellen melden, damit dieses wertvolle Findbuch weiter vervollständigt wird. ■



Roger P. Minert:
Volkszählungen in Deutschland 1816-1916
Verlag E. & U. Brockhaus Wuppertal,
180 Seiten, 33,60 Euro



Willkommen beim C. A. Starke Verlag

Wir sind Ihr Fachverlag für genealogische und heraldische Werke – gegründet 1847

Neuerscheinung 2017

Deutsche Wappenrolle -

Band 77

Herausgegeben vom HEROLD, Verein
für Heraldik, Genealogie u. verwandte
Wissenschaften, zu Berlin

Lieferbar sind folgende Bände (alle DIN A5, gebunden):

Band 70, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0070-0
Band 71, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0071-1
Band 72, 128 Seiten, 122 Wappen s/w, ISBN: 978-3-7980-0072-8
Band 73, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0073-5
Band 74, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0074-2
Band 75, 132 Seiten, 122 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0075-9
Band 76, 132 Seiten, 121 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0076-6
Band 77, 130 Seiten, 121 Wappen farbig, ISBN: 978-3-7980-0077-3
Preis je Band 29,- Euro



Bitte besuchen Sie uns unter www.starkeverlag.de oder rufen Sie uns an 06431-96150. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

C. A. Starke Verlag, Frankfurter Str. 51-53, 65549 Limburg

SOFTWARE-UPDATES

FamilyTreeMaker offline

Mitte Juli war die Verunsicherung der FTM-Anwender groß. Ihr Programm stellte plötzlich keine Verbindung zum Internet mehr her und die Landkartenfunktion der Ortsverwaltung war verschwunden. Auch die üblichen kleinen Blatt-Symbole in der Übersicht als Hinweis auf mögliche Übereinstimmung dieser Person mit einer erfassten Person im Datenbestand von Ancestry fehlten nun, und der Abgleich mit Ancestry-Datenbanken funktionierte nicht mehr. Tatsächlich betrifft dies alle alten Versionen bis einschließlich Version 2014.1, also auch die letzte deutsche Version 2010. Viele Anwender schimpfen nun auf den neuen Entwickler MacKiev in der Annahme, dieser wolle die Anwender zum Kauf der brandneuen Version 2017 zwingen.

Der Hintergrund ist ein ganz anderer: Nach dem FTM Wechsel von Ancestry zu MacKiev wurde das Programm zunächst von Grund auf saniert und repariert, teilweise wurden fehlerhafte Bereiche sogar völlig neu entwickelt. Ancestry – der frühere Entwickler – hatte das Einstellen des Supports und das Kappen der Sync-

Funktion zum Jahresende 2016 angekündigt und diesen Termin letztendlich hinausgeschoben, bis die aktualisierte FTM-Version 2017 des Nachfolgers verkaufsfähig war. Nun hat MacKiev Mitte Juli die neue Version 2017 auf den Markt gebracht und zu diesem Zeitpunkt machte Ancestry seine Ankündigung wahr und alle Verknüpfungen zu Ancestry funktionieren mit älteren Programmversionen seither nicht mehr. In Version 2017 hingegen können jetzt nicht nur Daten von Ancestry, sondern auch von FamilySearch übernommen werden. Ancestry hat dabei leider zur Bedingung gemacht, dass das grüne Blatt – Symbol für eine mögliche Übereinstimmung – nur noch dann angezeigt wird, wenn der Anwender eine Familiendatei hochgeladen hat. Eine Anmeldung – auch

als bezahltes Abo – reicht dafür nun nicht mehr aus. Für Verwirrung sorgte auch die Update-Politik. Natürlich kann MacKiev das Programm nicht an die Anwender verschenken – also per kostenfreiem Update verteilen. Wer mit der Ancestry-Version 2014 arbeitete, der bekam von MacKiev ein kostenfreies Update auf Version 2014.1 – quasi eine Übergangsversion. Anwender, die Version 2014.1 bei MacKiev neu kauften, erhielten nun ein kostenfreies Update auf Version 2017.

Wann und ob es eine deutsche Übersetzung geben wird, ist offiziell nicht bekannt – da allerdings inzwischen über 800 Personen per Petition darum gebeten haben, dürfte eine deutsche Version zu einem späteren Zeitpunkt nicht ausgeschlossen sein.

DR ■



Transcript

büro für umschreibarbeiten
von alten deutschen handschriften

**Historische Handschriften: Briefe,
Urkunden, Tagebücher, Gerichtsakten, etc.**

überträgt und kommentiert
erfahrene Historikerin.

S. Lenthe 0421-794 25 52 www.transkription.de

MyHeritage kauft Legacy

MyHeritage.com teilte mit, dass die Firma am 3. August 2017 die Millenia Corporation, Macher des Genealogieprogramms Legacy Family Tree und der Legacy Family Webinare, übernommen hat. Die Webinare von Legacy Family sind populäre Online-Präsentationen und Vorträge, die von bekannten Sprechern in den USA angeboten werden. Das auch in deutscher Sprache erhältliche Genealogieprogramm Legacy Family Tree gibt es seit 20 Jahren und soll nun neben dem Genealogieprogramm Family Tree Builder von MyHeritage weiterentwickelt werden. Die geplante Version Legacy 10 wird dann die Möglichkeit erhalten, die Daten mit den Stammbäumen bei MyHeritage zu synchronisieren. Auch der Family Tree Builder wird weiterentwickelt, aber nicht mit Legacy Family Tree verschmolzen.

GJ ■



GF-Ahnen

Seit Mitte März gibt es die Software der Gesellschaft für Familienforschung in Franken in der Version 17 mit vielen neuen Details. Neben einer umfangreichen Erweiterung der Funktionen des Gruppenbildeditors

wurde die Beschränkung der angezeigten Personen bei Ahnentafeln auf 20 Generationen aufgehoben. Mehrfachnahmen werden innerhalb der Ahnentafel erkannt. Auch bei Abstammungslinien – Diagrammen ist nun die anzuzeigende Generationenzahl frei wählbar. Bei der Anzeige der Verwandtschaft zweier Personen werden alle gemeinsamen Vorfahren ermittelt und dargestellt. Die HTML-Ausgaben können jetzt zusätzlich um Personenmengen erweitert werden, die der Anwender in einer Abfragetabelle (Ergebnis des Abfrageexperten) zusammengestellt hat. So lässt sich die auszugebende Personenmenge noch genauer an die Bedürfnisse des Anwenders anpassen. Auch wurde die Bedienung von HTML-Bilderalben verbessert. Mehr Details zu den Funktionserweiterungen finden Sie online.

JR ■

INFO

Bitte um Mithilfe

Nicht immer kann die Redaktion alle Webseiten zu Genealogie- und Hilfsprogrammen nach möglichen Updates absuchen. Wenn sich also Ihr Genealogieprogramm wesentlich weiterentwickelt hat, dann sind wir für solche Hinweise sehr dankbar, egal ob Sie Anwender oder Programmentwickler sind. Welche Meldungen letztendlich gedruckt werden hängt von vielen Faktoren ab und kann daher nicht zugesagt werden. Hinweise bitte an redaktion@computergenealogie.de

OFB - Online Ortsfamilienbücher

Dokumentation genealogischer Primärquellen mit reichhaltigem Wissen aus Sekundärquellen, die in Ortsfamilienbüchern verbunden sind.

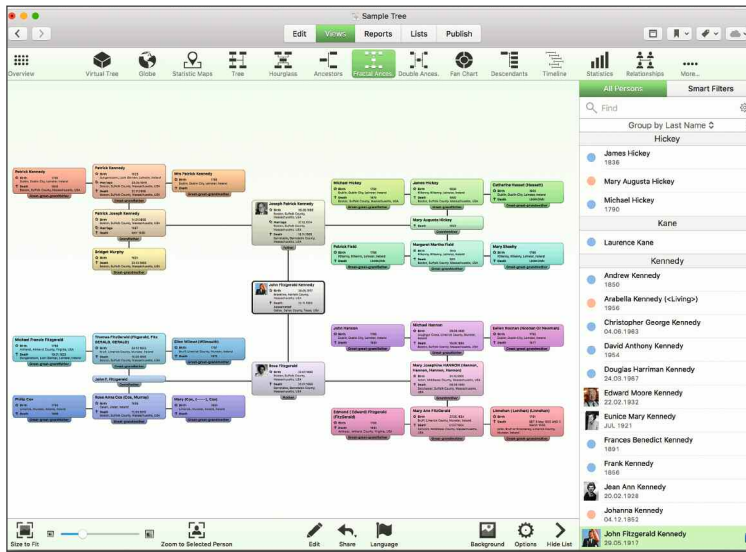
Digitale Version von Ortsfamilienbüchern Aktuell befinden sich mehr als 635 OFB mit mehr als 8.5 Million
Ortsübergreifende Suche Einträgen in der Datenbank. (Stand 08/2017)
Kostenlose Veröffentlichung für Jedermann
jederzeit erweiter- und aktualisierbar

ofb.genealogy.net



Verein für
Computergenealogie

MacStammbaum & MobileFamilyTree



Die Mainzer Software-Schmiede Synium hat zum Sommeranfang neue, deutlich überarbeitete Versionen veröffentlicht – seit einiger Zeit gehen die Desktop- und die Mobil-Version ja im Gleichschritt. Aktuell ist Version 8.2.2.

Hauptsächlich betreffen die Änderungen die Diagramme. Einerseits gibt es eine neue Variante, die „fraktale Diagramme“ genannt wird. Durch einen Algorithmus, der den Aufbau der Grafik nach Gesetzen der Selbstähnlichkeit ausführt, gelingt es, mehr Informationen als bisher

auf dem Bildschirm darzustellen, weil die Personen umso kleiner dargestellt werden, je weiter sie von der Haupt-Person generationsmäßig entfernt sind. Die dabei entstehenden Figuren sind allerdings gewöhnungsbedürftig und nicht immer besonders übersichtlich.

Synium wirbt auch damit, den Editor für die Diagramme erneuert und verbessert zu haben. Leider betrifft dies aber nur die Desktop-Version. Weiterhin ist es zwar möglich, alle grafischen Elemente zu ändern, auch die Schriftart und -größe, aber der Zugriff auf die Daten selbst ist nur im Rahmen der Vorgaben möglich. So können nur die Ereignisse ausgewählt werden, die von Synium vorgegeben sind. Die Auswahl von Namensfeldern ist genauso wenig vorgesehen wie die Änderung der Positionen, in denen die Daten im Diagrammobjekt angezeigt werden. Nach jeder Änderung wird das komplette Diagramm neu aufgebaut, was dazu führt, dass der Fokus auf eine bestimmte Person nach der Änderung verloren geht.

Neu ist ebenfalls die Möglichkeit, eine „Bildertapete“ zu erstellen: ein Diagramm, das auf mehreren Papierseiten ausgedruckt werden kann, die man zu einer großflächigen Darstellung zusammensetzen kann. Auch diese Funktion steht nicht für die Mobil-Version zur Verfügung.

HCS ■

Die „besten“ Genealogieprogramme

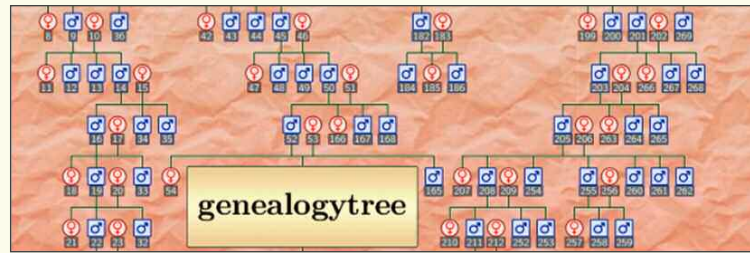
Die Webseite „TopTenReviews.com“ überprüfte über 16 englischsprachige Genealogieprogramme in den Bereichen Gesamteindruck, Web-Fähigkeiten, Erstellen von Verknüpfungen, Ausgabe-Funktionen, Quellenverwaltung und Organisation, Hilfe und Support. Für die Beurteilung wurden „Experten“, also wohl Genealogen, befragt und die Tester haben in die Programme ihre eigenen Daten eingegeben. Sie fanden dabei drei Programme, die ihrer Ansicht nach herausstachen: Legacy Family Tree, Family Historian und Family Tree Maker. Auf den weiteren Plätzen folgen Ancestral Quest, Heredis, RootsMagic, Family Tree Heritage, Brother's Keeper, MyHeritage und Reunion. Nicht eindeutig ist für mich die Bezeichnung „MyHeritage“, denn entweder handelt es sich um das von MyHeritage entwickelte Programm Family Tree Builder, das man auch offline nutzen kann, oder es handelt sich um den Onlinestammbaum. Hier wünsche ich mir gerade von Profis genauere Bezeichnungen, denn die Nutzer folgen diesem schlechten Beispiel und werfen inzwischen bei ihrer Kommunikation diese zwei verschiedenen Dinge durcheinander. Bei den Mac-Programmen liegen Family Tree Maker 3, Heredis und RootsMagic auf den ersten drei Plätzen.

DR ■

Agelong Tree

Im Mai 2017 wurde eine von Grund auf neu entwickelte Version 5 des Programms aus Russland veröffentlicht. Die Benutzeroberfläche wurde überarbeitet, die Geschwindigkeit erhöht und einige interessante Funktionen zugefügt. AgelongTree 5 läuft nun sowohl unter Windows als auch auf MacOS und zukünftig wird man seine Daten auch mit Android und iOS nutzen können. Die Daten von vergangenen Versionen können importiert werden – leider nur unter Windows. Ab sofort wird eine Agelong Tree Lizenz für USB-Sticks und andere tragbare Geräte angeboten, wodurch das Arbeiten an verschiedenen Computern ermöglicht wird.

JR ■



Genealogytree für Stammbaumgrafiken

Thomas Sturm, Professor für Mathematik an der Universität der Bundeswehr München und Familienforscher mit Spezialgebiet ehemaliges Habsburgerreich, hat sich um die graphische Darstellung der Verwandtschaftsbeziehungen bemüht. Wer mit dem Textsatzsystem LaTeX vertraut ist, sollte einen Blick auf das kostenfreie Ergänzungspaket „genealogytree“ werfen, das zum Zeichnen von genealogischen Bäumen dient.

GJ ■

LINKS



INFO

Die Links zu den hier aufgeführten Programmen finden Sie wie immer auf unserer PDF-Linkliste, die Sie downloaden können unter der Adresse www.computergenealogie.de/downloads



FAMILIENBUCH 6.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 6.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7, 8/8.1, und 10 (32 und 64 Bit und Touch)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt
- Erstes deutsches Genealogieprogramm für Microsoft® Windows®, das von FamilySearch, der weltweit größten genealogischen Datenbank, zertifiziert ist.



JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

**Kostenfreie
Demoversion
online!**

KURZMELDUNGEN

COMPGEN

Die besten kostenlosen Websites

Das Family Tree Magazine aus den USA hat eine Liste der 101 besten kostenlosen Genealogie-Websites zusammengestellt und präsentiert sie auf seiner Website in vierzehn Kategorien, z. B. Militär, historische Zeitungen oder Genealogie-Bibliotheken. Die meisten Seiten sind auf Forschungen in Nordamerika ausgerichtet, aber es gibt auch eine internationale Kategorie. Diese empfiehlt die Internetpräsenz Genealogy.net des Vereins für Computergenealogie (wie schon 2016) und acht weitere Websites: Dansk Demografisk Database des dänischen und Digitalarkivet des norwegischen Nationalarchivs, die Website der Federation of Eastern European Family History Societies, Genealogyindexer.org des Genealogen Logan Kleinwaks (v. a. Mittel- und Osteuropa), JewishGen des Museum of Jewish Heritage in New York, WieWasWie des Centrum voor familiegeschiedenis in den Niederlanden und WorldGenWeb, ein US-amerikanisches Mitmachprojekt.

RE ■



Geschichtlicher Büchertisch

Mehr als 10.000 Bücher, Biographien, Fachpublikationen, Reprints und Faksimiles zu geschichtlichen und genealogischen Themen

Jetzt online bestellen!

www.geschichtlicher-buechertisch.de

Vereinen, Verbänden und Selbstverlegern bieten wir attraktive Möglichkeiten zum Vertrieb ihrer Publikationen.

Sprechen Sie uns an.
Wir informieren Sie gerne!

Ralf G. Jordan · Geschichtlicher Büchertisch
Bischof-Wedekin-Str. 14 · 31162 Bad Salzdetfurth
Tel.: 0 50 64-9 60 96 41 · Fax: 0 50 64-9 60 96 39
E-Mail: ralfjordan@geschichtlicher-buechertisch.de

International Germanic Genealogy Conference

Die erste deutsch-amerikanische Genealogie-Tagung hat vom 28. bis 30. Juli 2017 im US-Staat Minnesota stattgefunden. Die Konferenz wurde von einem 40-köpfigen Team der Germanic Genealogy Society Minnesota organisiert. Mehr als 700 Teilnehmer von vier Kontinenten, einschließlich Australien, hatten sich für die drei Tage angemeldet, was bei einem Preis von mehr als 250 US-\$ schon beachtlich ist. Etwa 30 Besucher waren aus Deutschland angereist. Es gab bis zu fünf Vorträge in Parallelveranstaltungen. Von den insgesamt 74 Präsentationen wurden einige auch mitgeschnitten, dazu gehörten auch die beiden Vorträge von CompGen. In der Ausstellungshalle gab es 40 Aussteller, wobei aus Deutschland Archion, der Ahnenforscherstammtisch Unna und die DAGV zu nennen sind.

Der CompGen-Vortrag über das Geschichtliche Ortsverzeichnis GOV war gut besucht und wurde gut angenommen. Dem Vortrag über die Aufgaben und Ziele des Vereins für Computergenealogie folgten besonders viele Teilnehmer: Der größte verfügbare Raum war bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt und einige Interessenten haben gestanden oder am Boden gesessen. Auf die Frage, wie viele der Teilnehmer die CompGen-Seiten schon genutzt haben, hoben nicht einmal zehn Prozent der Teilnehmer im Saal die Hand. Insgesamt gab es viel positives Feedback zum Vortrag und für den Verein für Computergenealogie haben sich neue Kontakte ergeben. Die nächste Konferenz findet 2019 in Sacramento, Kalifornien statt.

TK ■

EIN FAMILIENERBSTÜCK VON REGINA KLEIN, GELSENKIRCHEN

Das Buffet

Dieses wunderschöne Buffet hat mich mit Unterbrechungen bereits 67 Jahre begleitet, wenn auch nicht immer in jeder meiner diversen Wohnungen.

Meine Großeltern haben es im April 1909 zur Hochzeit von Opas Onkel geschenkt bekommen. Es soll schon vorher in dessen Wohnung gestanden haben: Die Herstellung kann datiert werden auf die Zeit um 1895. Das Schmuckstück überlebte zwei Weltkriege und fünf Umzüge ohne irgendeine Beschädigung.

105 Jahre stand es in Berlin und kam dann nach Gelsenkirchen, wo es zuerst in meinem Laden als Schrank für diverse Buchbindereiartikel diente. Dann kam es in den Haushalt meiner Tochter, denn meine damalige Wohnung war für das Schmuckstück zu niedrig. Schließlich kehrte es zu mir zurück und steht nun in voller Pracht in meinem Wohnzimmer.

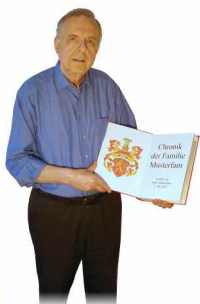
Viele alte und neue Fotos erzählen von seinem Leben in unserer Familie – spannend und berührend zugleich. ■



Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln

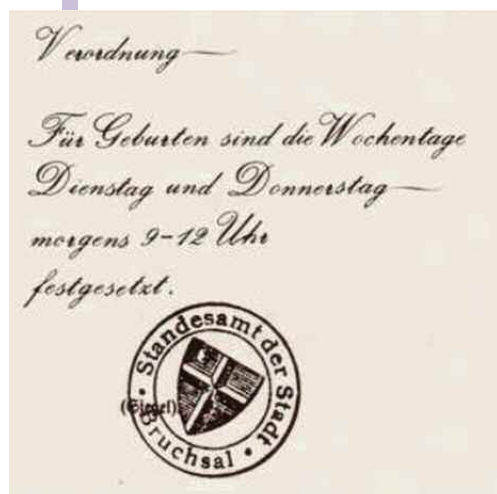


Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 49,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Schifferstraße 2, 16816 Neuruppin

www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de

FAMILIE –
GESTERN UND HEUTE**Zwangsheirat:
Man sollte sich
beim Sex halt nicht
erwischen lassen!**

Carol Bergen von Großen Wenden und Anna Maria Rheinländers die wider die Christl. Kirchen Ordnung gehandelt sind darauf den 25ten (Kein Monatsdatum) 1706 copuliret worden.

Quelle: Kirchenbuch Elende Kreis Nordhausen/Thüringen, S. 8, Nr. 5

**Das Hurenkind –
Den richtigen wird es getroffen haben**

Catharina Läßner ihr Huren Kind den 17ten Julij taufen lassen. Nomen Jost Henrich. Paten waren 25 von Hauß zu Hauß im Elend!

Quelle: Kirchenbuch Elende (Krs. Nordhausen) 1721

Alle Kinder jederzeit bei sich tragen...

Der 47-jährige britische Sozialhilfe-Empfänger Mike Holpin hat sich seit 1997 einen Stammbaum mit den Namen seiner 20 Kinder auf den Rücken tätowieren lassen. Inzwischen ist der Stammbaum komplett, aber es wurde noch Platz für weiteren Nachwuchs gelassen. „Wenn ich nochmals Vater werde, kriegen wir das hin“, sagte der Vater in einem Interview mit der BBC.

Quelle: Lt. DPA-Meldung 9. Sep. 2006 im Weser-Kurier N° 211 auf Seite 7

Mit freundlichem Dank an Thomas Lessner

<http://www.lessner-ahnenforschung.com>

Adelsfolge im Kindermund

Am 14. Mai 2004 läuft die Trauung des dänischen Kronprinzen im TV. Dabei ergibt sich dieser Dialog:

Sohn: „Ist er König, wenn er verheiratet ist?“

Mama: „Nein, erst wenn seine Eltern die Krone abgeben.“

Sohn: „Meinst du jetzt die Krone oder den Löffel?“

Quelle: privat ■

Die nächste Ausgabe **Nr. 4/2017**
erscheint am 15.12.2017.

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Schwerpunktthema:
Die Geschichte zwischen den Standarddaten

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

**Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
32. Jahrgang**

Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Verein für Computergenealogie e.V.

Geschäftsstelle:

Horst Reinhardt

Piccoloministraße 397a, 51067 Köln

E-Mail: geschaeftsstelle@compngen.de

Organisation (CvD):

Doris Reuter

E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Mit Beiträgen von:

Tanja Bals (Schwerpunktbetreuung), Franziska Bandur, Nicole Behrendt, Renate Ell, Günter Junkers, Regina Klein, Timo Kracke, Florian Kramer, David Krüger, Justin Lautenbach, Doris Reuter, Jan-Eric Reuter, Freya Rosan, Hans-Christian Scherzer, Julien Thiesmann, Barbara von Campe, Wulf von Restorff, Birgit Wendt, Tim Witkowski

Redaktion und Korrektur:

Tanja Bals, Nicole Behrendt, Gabi Drop, Renate Ell, Heinz Hammacher, Günter Junkers, Martina Keilholz, Herbert Kuba, Andreas Parusel, Doris Reuter, Bernd Riechey, Klaus Rothschuh, Hans-Christian Scherzer, Kerstin Töppe, Wulf von Restorff, Klaus-Peter Wessel

Bildredaktion:

Doris Reuter

Alle Links zu diesem Heft:

<http://www.computergenealogie.de/downloads>

Verlag:

Pferdesport Verlag Ehlers GmbH

Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen

Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43

E-Mail: verlag@computergenealogie.de

Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen: Klaus Vahlbruch

Elsa-Brändström-Str. 3, 24782 Büdelsdorf

Telefon: 04331 - 870 70 54, Fax: 04331 - 664 45 88

Mobil: 0160 - 912 564 79

E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de

Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 7

vom 1.1.2016 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):

20,- € inkl. Versand u. MwSt.

Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.

Einzelheft: 5,- € zzgl.

Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €

Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals

Die COMPUTERGENEALOGIE im Internet:

<http://www.computergenealogie.de>

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

Evangelische Kirchenbücher: Über Jahrhunderte bewahrt Jetzt im Internet verfügbar

The screenshot displays the Archion website's family research interface. At the top, a navigation bar includes links for 'STARTSEITE', 'NEWS', 'DAS PORTAL', 'FAMILIENFORSCHUNG', 'ARCHIVE', and 'DE'. Below this, a search bar and user options like 'Registrieren' and 'Login' are visible. A central banner titled 'FAMILIENFORSCHUNG MIT ARCHION' welcomes users and mentions the portal's launch in March 2015. It features a family tree diagram and buttons for 'TOUR' and 'PERSONEN FINDEN'. To the right, a preview of a church book entry is shown, with columns for 'Infantes.', 'Parentes.', and 'Patrini.'. The entry for 1786 lists 'Ludwig Gottfrim.' as the infant, 'Christian Wit.' as the parent, and 'M. Lu.' as the godparent. Other names like 'Johannes Wit.', 'Catharina, f.', and 'Sigmund Majer' are also visible.

www.archion.de

Die Kirchenbücher der an Archion beteiligten Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland werden nach und nach online gestellt.

Täglich kommen neue Kirchenbücher dazu.

Recherchieren Sie, welche Kirchenbücher online sind - ohne Anmeldung.

Die Nutzung der Digitalisate ist kostenpflichtig: Für private Nutzer gilt: Monatspass 19,90 Euro, Dreimonatspass 52,20 Euro, Jahrespass 178,80 Euro, Kontingent 20 Tage 59,90 Euro.

Kirchenbuchportal GmbH
Balingen Str. 33/1
70567 Stuttgart
Tel.: 0711/78237880
E-Mail: info@archion.de



CARDAMINA VERLAG

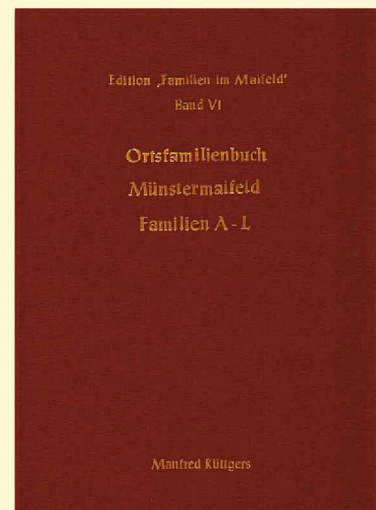
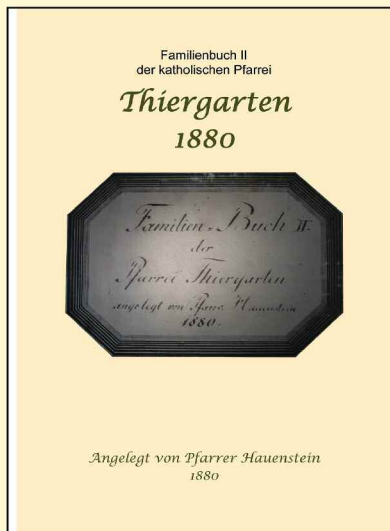
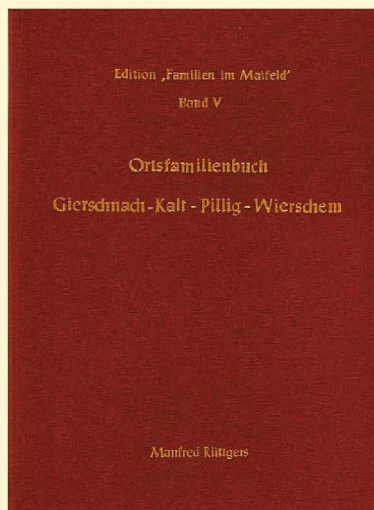
Neu im Verlagsprogramm!

Folpersviller vor 1942 (in franz. Sprache)
Ortsfamilienbuch Gierschnach-Kalt-Pillig-Wierschem 1633-1986
Ortsfamilienbuch Münstermaifeld und Stadtteile 1633-1986
Familienbuch II 1860 der Pfarrei Thiergarten
Ortsfamilienbuch Hussinetz 1742-1890

Johann Wülfig & Sohn
Chronik einer Weltfirma

Geschichte der Familie Hufnagel aus Steinau an der Straße

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel.



Wir verlegen auch Ihr Buch!

Sie sind Autor?

Kommen Sie zu uns!

**Nur wir bieten Ihnen eine
einzigartige**

Null-Kosten-Garantie!*

* Angebot vorbehaltlich der Prüfung des Manuskripts, bei Abgabe einer druckfertigen Datei und der freien verlegerischen Verwertung durch die Veröffentlichung.

CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Pielau 2, 56575 Weißenthurm

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften